MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1923

33 (20.1.1923) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-207516

Samstag, 20. Januar Mittag-Ausgabe 1923 — Nr. 33

Mannheimer General-Anzeiger

Badiſche Neueſte Nachrichten

Bezugspreiſe: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus ſow. durch die Poſt bezogen ohne Beſtellgeld monatl. Mk. 1400.– freibleibend. Einzelnummer Mk. 30.– bis 40. Poſtſcheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe in Baden und Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeſchäftsſtelle Mannheim, E 6, 2. Geſchäfts-Nebenſtelle Neckarſtadt, Waldhofſtraße Nr. 6. Fernſprecher Nummer 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adreſſe: Generalanzeiger Mannheim. Erſcheint wöchentlich zwölfmal.

Anzeigenpreiſe: Bei Vorauszahlung die kl. Zeile Mk. 150.– Stellengeſ. u. Familien-Anz. 50% Nachl. Reklamen Mk. 600.– Annahmeſchluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendbl. nachm. 3½ Uhr. Für Anzeigen an beſtimmt. Tagen, Stellen u. Ausgaben w. keine Verantwortg. übern. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsſtörungen uſw. berechtigen zu kein. Erſatzanſprüchen f. ausgef. oder beſchränkte Ausgaben oder für verſpätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernſprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag Aus der Welt der Technik. Geſetz u. Recht. Modezeitung. Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung u. Mannheimer Muſik-Zeitung

Unerſchütterlicher Abwehrwille im ganzen Volk

Kurze Ueberſicht

Die Reichsregierung hat im Verlauf eines neuen Notenwechſels mit Poincare jede weitere Erörterung über den Charakter der Ruhraktion abgelehnt.

*

Die deutſchen Reichs- und Landesbeamten haben unter der Zuſicherung weitgehendſter Schadloshaltung ſtrikteſte Anweiſung erhalten, nur den Befehlen der deutſchen Behörden zu folgen und ſich ausſchließlich der deutſchen Sprache zu bedienen.

*

Der Schlag gegen die Kohlenzüge und Schleppkähne kann heute ſchon wegen des Widerſtandes der Eiſenbahner als mißglückt angeſehen werden.

*

Geſtern ſind die ſtaatlichen Gruben im weſtlichen Ruhrgebiet von den Franzoſen beſetzt worden.

*

Anſtelle des Generals Degoutte iſt General Weygand zum Oberbefehlshaber im Ruhrgebiet ernannt worden, wodurch der politiſche Charakter ſchon zu Tage tritt.

*

Die Franzoſen haben in Eſſen eine Ueberwachung des Poſtverkehres eingerichtet. Von der ein- und ausgehenden Poſt werden Stichproben entnommen, die abgeholt und nach 12 Stunden wieder zurückgebracht werden.

*

In Oſtpreußen herrſcht große Beunruhigung wegen der Zuſammenziehung ſtarker polniſcher Truppenmaſſen in der Nähe der Grenze.

*

Aus Prag, Bukareſt und Belgrad liegen Meldungen über die Einziehung von drei Jahrgängen Wehrpflichtiger vor.

* * *

Die Weckung der moraliſchen Kräfte

▣ **Berlin, 20. Jan.** (Von unſerm Berliner Büro.) Die Franzoſen gehen mit der grauſamen Hartnäckigkeit mittelalterlicher Folterknechte ihren Weg der Gewalt weiter. Die Weltlage aber bleibt ſtationär, viel zu ſtationär für das Maß unſeres Leidens und unſerer berechtigten Ungeduld. England hält ſich einſtweilen ganz zurück. Aus der italieniſchen Preſſe klingen allerhand ſympathiſche Stimmen herüber; wie viel Ernſt indeſſen hinter ihnen ſteckt, iſt ſchwer einzuſchätzen. Es ſieht ſo aus, als ob mancherlei Fäden geſponnen würden; aber, ob aus ihnen ein Gewebe wird, iſt noch nicht zu ſagen. Alles in allem: wir ſtehen nach wie vor allein da, ganz und gar angewieſen auf die eigene Kraft, vor allem auf unſere moraliſchen Kräfte, denn über materielle Machtmittel verfügen wir ja nicht. An dieſe Kräfte, ſoweit ſie nicht in der Verwirrung und Verwilderung dieſer Jahre verſchüttet wurden, hat der Kanzler mit einem Rundſchreiben an die Landesregierungen appelliert.

Solche Reinigung unſerer ſittlichen Atmoſphäre iſt die unabläſſige Vorausſetzung für alle Taten, die von der Sozialdemokratie in dieſen Tagen von der Regierung verlangt werden. Müßig, — das kann, wer einigermaßen hinter die Kuliſſen ſieht, beſtätigen, — iſt ſie nicht. Gegen den Aufſtieg des Dollars vermag natürlich auch ſie nicht anzukämpfen, aber was geſchehen kann, um die Uebel des Valutaſturzes zu beheben und nach Möglichkeit auszugleichen, geſchieht und wird auch fernerhin geſchehen. Es beſteht, ſoweit wir unterrichtet ſind, innerhalb des Kabinetts kein Zweifel darüber, daß die Lohnfrage mit der größten Sorgfalt zu beobachten und zu behandeln iſt, und daß wir beſtrebt bleiben müſſen, die Löhne in ein erträgliches Verhältnis zum Stande der Mark zu bringen. Auch hier kann die Regierung freilich nichts allein tun. Auch hier iſt ſie auf die verſtändnisvolle Hilfe der Erwerbsſtände angewieſen. Opfer müſſen nun einmal gebracht werden, die größten von denen, die in dem beſitzloſen Deutſchland — cum grano salis — zu den Beſitzenden zählen. Lohndifferenzen dürfen ſich nicht zu Lohnſtreitigkeiten und erſt recht nicht zu Ausſtänden auswachſen. Man wird erwarten dürfen, daß auch hierüber im Ernſt keine Meinungsverſchiedenheiten beſtehen.

Ein gutes Beiſpiel iſt bereits gegeben worden

Unter dem Eindruck der franzöſiſchen Gewalttat haben ſelbſt die radikalen Funktionäre der Berliner Metallarbeiter eingeſehen, daß ein Streik ein Raub nicht nur am Vaterland, ſondern auch an ihren eigene Intereſſen wäre. Geſtern iſt allerdings noch gegen eine große Minderheit der Einigungsvorſchlag des Reichsarbeitsminiſteriums angenommen worden. Die Streikgefahr iſt damit auch in Berlin beſeitigt.

Die Boykottbewegung

▣ **Berlin, 20. Jan.** (Von unſ. Berl. Büro.) Der Verein Berliner Hoteliers und verwandter Betriebe hat nicht nur beſchloſſen, daß franzöſiſche und belgiſche Gäſte in den Hotels nicht mehr aufgenommen werden ſollen, ſondern daß auch franzöſiſche und belgiſche Zeitungen nicht mehr ausliegen und franzöſiſch-belgiſche Weine, Liköre und Lebensmittel weder gekauft noch verkauft werden dürfen. Ebenſo haben die Bezirksobmänner der deutſchen Bühnengenoſſenſchaft eine Entſchließung gefaßt, in der ſie die Erwartung ausſprechen, daß die deutſchen Theaterdirektoren mit der Gewiſſensnot der deutſchen Schauſpieler rechnen und auf ihrem Spielplan die unzüchtigen und künſtleriſch wertloſen franzöſiſchen Stücke entfernen werden. Die Genoſſenſchaftsleitung wird dieſerhalb ſofort mit den Organiſationen der Schriftſteller, Komponiſten und Verlegern die weiteren Schritte einleiten und fordert den deutſchen Bühnenverein auf, ſich ihrem Schritt anzuſchließen.

Keine deutſch-franzöſiſch-belgiſche Zuſammenarbeit mehr

Die deutſchen Schiedsrichter und Staatsvertreter an den in Paris tagenden deutſch-franzöſiſchen gemiſchten Schiedsgerichtshöfen werden an den Tagungen bis auf weiteres nicht mehr teilnehmen, da die gegenwärtige Lage ein gedeihliches Zuſammenarbeiten von Deutſchen und Franzoſen nicht geſtattet. Das gleiche gilt auch für den deutſch-belgiſchen gemiſchten Schiedsgerichtshof in Brüſſel.

Deutſch-franzöſiſcher Notenwechſel

Die Reichsregierung hatte, wie berichtet, am 16. Januar die franzöſiſche Regierung darauf aufmerkſam machen laſſen, bei einem weiteren Vordringen der franzöſiſchen Beſatzungstruppen würden ſie in das Gebiet deutſcher Garniſonen kommen. Poincare hat darauf erwidert, die Maßnahmen, um Deutſchland zur Lieferung der an Frankreich geſchuldeten Kohlen anzuhalten, trügen in keiner Weiſe den Charakter einer militäriſchen Operation. Sollte durch die Schuld der deutſchen Behörden oder Induſtriellen die Kohlenförderung unter die gegenwärtige Ziffer ferner herabſinken, ſo würden dadurch möglicherweiſe alle Kohlenſendungen an Deutſchland verhindert werden.

Herr von Höſch, der deutſche Vertreter in Paris, wurde darauf beauftragt, Poincare folgendes zu antworten:

„Die deutſche Reichsregierung hält jede weitere Erörterung des Zweckes des franzöſiſch-belgiſchen Einmarſches für überflüſſig. Sie kann nur ihrer Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß die franzöſiſche Regierung den vor aller Welt offenkundigen Charakter ihrer Aktion auch jetzt noch ableugnen zu können glaubt. Die deutſche Regierung muß ſich dagegen verwahren, daß die franzöſiſche Regierung mit ihrer Begründung der geplanten Requiſitionen und anderer Zwangsmaßnahmen einen neuen Verſuch macht, den wahren Sachverhalt zu verſchleiern. Die Unmöglichkeit, Kohlen auf ordnungsmäßigem Wege zu liefern, iſt nicht die Folge des Verhaltens der deutſchen Regierung oder anderer deutſcher Stellen, ſondern die Folge des rechtswidrigen Einmarſches. Die franzöſiſchen Begründungen laufen auf die Behauptung hinaus, daß Frankreich zu immer höheren Formen des Unrechts befugt ſei, weil das zuerſt begangene Unrecht des Einmarſches in deutſches Gebiet von deutſcher Seite nicht unterſtützt wurde. Die deutſche Regierung weiſt ferner darauf hin, daß die Ausführung der Drohung, für Deutſchland allein den Reſt der Kohlenproduktion freizugeben, ein neuer Rechtsbruch ſein würde, weil nach dem Verſailler Vertrage der notwendige Bedarf Deutſchlands den Vorrang vor den Reparationsforderungen habe."

Der Reichsaußenminiſter über die Haltung der Reichsregierung

Ein Vertreter des „B. T." hatte mit dem Reichsaußenminiſter Dr. v. Roſenberg eine Unterredung, der den Standpunkt der Reichsregierung noch einmal in einer kurzen Erklärung zuſammenfaßte:

Die Reichsregierung verharrt unbeirrt auf der Linie eines zwar nicht aggreſſiven, aber entſchloſſenen moraliſchen Widerſtandes gegenüber einem Gewaltakt, der mitten im Frieden unſere Hoheitsrechte verletzte, deutſches Gebiet unter fremde militäriſche Macht ſtellte, die deutſche Bevölkerung den ſchwerſten Drangſalen ausſetzte und das deutſche Eigentum der Willkür auslieferte. Deutſchland ſei von Anfang an von dem Mißerfolg des franzöſiſchen Unternehmens überzeugt geweſen. Mit Bajonetten könne man keine Kohlen fördern, habe einer der Führer der Bergarbeiter geſagt. Es werde nicht gelingen, den Widerſtand der Unternehmer und den Entſchluß der Arbeiter zu brechen. Erzwungene Lieferungen von Kohlen würden immerhin nur ein Bruchteil deſſen ſein, was die freiwillige deutſche Arbeit den Franzoſen verſchafft hätte. Man drohe mit der Beſchlagnahme der Minen. Eine beſchlagnahmte Mine ſei nichts anderes als ein Loch oder eine Höhle im Erdboden. Volk und Regierung ſeien ſich darüber klar, daß ihnen keine Wahl bleibt. Wenn wir uns beugen würden, wären wir verloren. Bringen wir die ſittliche Kraft auf, im Widerſtand zu verharren, ſchloß der Miniſter, ſo kommen wir durch!

Die Abwehrhilfe der Sozialdemokratie

Der ſozialdemokratiſche Parteivorſtand hatte, wie der „Vorwärts" mitteilt, zu geſtern vormittag die Fraktionsvorſtände des Reichstags und des preußiſchen Landtags zu einer Konferenz eingeladen, in der auf Wunſch des Parteivorſtandes auch Vertreter des Allgemeinen Deutſchen Gewerkſchaftsbundes und des Afa-Bundes teilnahmen. Dabei ergab ſich eine völlige Uebereinſtimmung darüber, daß die gegenwärtige Lage ein geſchloſſenes Zuſammengehen der geſamten Arbeiterbewegung erfordert, und daß es die Aufgabe der Arbeiterbewegung ſei, der Abwehr des gewaltmäßigen franzöſiſch-belgiſchen Einmarſches in das Ruhrgebiet durch zweckmäßige Maßnahmen zu begegnen. Es müſſe alles unterbleiben, das geeignet ſei, die Abwehr zu ſtören, um die Pläne des franzöſiſchen Imperialismus zu verhindern. Die politiſchen und wirtſchaftlichen Organiſationen der Arbeiterbewegung legen Gewicht darauf, daß die Regierung ſchon im vorbereitenden Stadium über alle Maßnahmen Auskunft aus den zentralen Körperſchaften aus dem Ruhrgebiet einholt.

Ein überaus ſcharfes Urteil Lloyd Georges

Lloyd George nimmt in der Artikelreihe, die für Deutſchland in der D. A. Z. erſcheinen, nunmehr Stellung zu dem franzöſiſchen Raubzug. Mit einer Entſchiedenheit, die Genugtuung bereitet, erklärt er:

„Das iſt der falſche Weg zu Reparationen! Die Franzoſen erhofften zwar ein Auseinanderfallen Deutſchlands. Dieſe Hoffnung hat ſchon dem dritten Napoleon den Untergang gebracht und führt Frankreich noch einmal in das ſichere Verhängnis. Die von Frankreich getriebene Politik beraubt es jeder Hoffnung auf Reparationen. Selbſt wenn ſie getrennt würden, würden die Deutſchen ſich wieder unter günſtigeren Bedingungen vereinen. „Kein Volk, das nationale Unabhängigkeit gewohnt war, hat jemals das fremde Joch geduldet!" Der Schritt des Reichskanzlers Cuno kündigt das Erwachen des Geiſtes der Empörung an, der ſicher an Kraft bald zunehmen wird. Früher oder ſpäter wird er ſich ungehemmt äußern und Deutſchland wird unvermeidlich zu Verzweiflungsſchritten getrieben werden. Lloyd George faßt ſein Urteil, nachdem er die Wirklichkeit und die Gefahren eines bolſchewiſtiſchen Deutſchland den raſenden Romanen auseinanderzuſetzen verſucht hat, folgendermaßen zuſammen:

„Als die franzöſiſchen Truppen in das Ruhrgebiet marſchierten, begannen ſie eine Bewegung von weittragender und vielleicht furchtbarſter Bedeutung, die ſeit vielen Jahrhunderten in Europa beobachtet worden iſt. Das ſind dieſelben Leute, die 1918 der Welt die Torheit beweiſen wollten, daß 1871 der deutſche Sieg mißbraucht worden ſei. Wenn der Lehrer ſo ſchnell ſeine Lektion vergißt, kann man von dem Schüler nicht mehr erwarten, daß er **daran denkt, wie die Wut den Schrecken überwinden kann."**

Der Kohlenraub mißglückt

Der Verſuch der Franzoſen, Kohlentransporte nach dem Weſten zu lenken, iſt infolge der Anweiſung der Berliner Eiſenbahnzentrale geſcheitert, obwohl die Franzoſen mit allen Mitteln verſuchten, ihre Bekanntgabe zu verhindern. Die Eingriffe in den Schiffsverkehr erwieſen ſich gleichfalls als nutzlos. Die Beförderung zu Waſſer iſt eingeſtellt, und der Verſand erfolgt ausſchließlich durch die Bahn. Die 8 Eiſenbahnzüge, die bisher beſchlagnahmt worden waren, und nach dem Weſten gebracht werden ſollten, ſtehen noch an derſelben Stelle, wo ſie feſtgehalten wurden. Der Kampf hat alſo bisher mit einem völligen Mißerfolg der Franzoſen geendet.

Den Blättern aus Eſſen zufolge beabſichtigen die Franzoſen, eine ſehr umfangreiche Ueberwachung der Kohlenzüge einzuführen. An den Stationen Eſſen, Duisburg, Gelſenkirchen uſw. ſollen Kontrollſtationen eingerichtet werden, die die einzelnen Züge zu prüfen haben. Dabei handelt es ſich offenbar darum, anderes Material zu gewinnen, alſo um Handelsſpionage.

Die Beſetzung der ſtaatlichen Gruben

hat geſtern, wie ſchon kurz berichtet, mit der Beſchlagnahme der Staatsbergwerke von Buer, Weſterhold und Horſt-Emſcher begonnen. Die Beſchlagnahme iſt in der Weiſe erfolgt, daß die franzöſiſchen Truppen alle wichtigen Poſtierungen der Bergwerke beſetzt haben. Mehrere Direktoren ſind verhaftet oder inhaftiert worden.

Die Franzoſen ſcheinen bei der Beſetzung der ſtaatlichen Bergwerke im nördlichen Induſtriegebiet auf

ziemliche Schwierigkeiten

geſtoßen zu ſein. Sie haben nämlich im Laufe des Tages ihre Truppen von den bereits beſetzten Schachtanlagen zurückgezogen und nur noch die Möller-Schächte in Gladbach beſetzt, deren Mittagsſchicht die Arbeit als Proteſt gegen die militäriſche Beſetzung ſofort niedergelegt hat. Im Laufe des Nachmittags ſind nach den Orten des nördlichen Induſtriegebietes neue Truppenverſtärkungen abgeſandt worden.

Anweiſungen an die deutſchen Beamten

Die Reichsregierung und die Länderregierungen Preußens, Bayerns, Heſſens und Oldenburgs haben folgende Anweiſung erlaſſen:

„Die Aktion der franzöſiſchen und belgiſchen Regierung im Ruhrgebiet ſtellt eine ſchwere Verletzung des Völkerrechts und des Vertrags von Verſailles dar. Infolgedeſſen ſind Befehle und Anordnungen, die in Verfolg dieſer Aktion an deutſche Beamte ergehen, rechtsunwirkſam. Es ergeht daher von den Regierungen des Reiches, Preußens, Bayerns, Heſſens und Oldenburgs die Anweiſung, Anordnungen der beſetzenden Mächte keinerlei Folge zu geben, ſondern ſich ausſchließlich an die Anweiſungen ihrer eigenen Regierung zu halten. Dies gilt auch für die Beamten des altbeſetzten Gebietes allen Maßnahmen gegenüber, die im Widerſpruch zu den Beſtimmungen des Rheinlandabkommens ſtehen."

Ein weiterer Erlaß der gleichen Regierungen beſtimmt, daß die Verordnungen der Rheinlandkommiſſion als rechtsungültig und deshalb unverbindlich anzuſehen ſind und ſpricht die Erwartung aus, daß alle Beamten im beſetzten Gebiet unbedingte Treue zu Reich und Staat und unbeugſamen Widerſtand gegen rechtswidrige Anordnungen bewahren und verſichern die Beamten des nachdrücklichſten Schutzes bei Anwendung widerrechtlicher Gewalt.

Dieſe Maßnahme der Regierungen iſt gegen die unberechtigten Forderungen der Rheinlandkommiſſion gerichtet, die Beſtände und laufenden Einnahmen aus Erträgniſſen der Forſten zu beſchlagnahmen.

Befehle für die Eiſenbahner

Der Reichsverkehrsminiſter gibt im Reichsverkehrsblatt folgende Anordnungen bekannt:

1. Verbot der Beförderung von Kohle und Koks an Frankreich und Belgien. Das Eiſenbahnperſonal iſt nach wie vor nur den deutſchen Geſetzen unterſtellt und hat nur die deutſchen Anordnungen auszuführen. Den Beamten und Arbeitern der Reichsbahn iſt daher verboten, Kohlen für Frankreich und Belgien zu befördern oder bei der Umlenkung der Kohlenzüge nach dieſen Ländern mitzuwirken. Entgegenſtehende Befehle ſind nicht zu befolgen. Die Reichsregierung wird das Perſonal für die daraus erwachſenden Nachteile ſchadlos halten.

2. Gebrauch der deutſchen Sprache. Bei allen nicht vermeidbaren Berührungen mit der franzöſiſchen und belgiſchen Beſatzung im Ruhrgebiet haben die Eiſenbahnbeamten und -arbeiter ſich ausſchließlich der deutſchen Sprache zu bedienen.

Gleiche Anordnungen ſind auch für den Bereich der Reichswaſſerſtraßenverwaltung ergangen.

Weiſung für die Finanzbeamten

Der Reichsminiſter der Finanzen hat an die ihm unterſtellten Behörden im beſetzten Gebiet folgende Weiſung ergehen laſſen:

Die von der Rheinlandkommiſſion angeordnete Beſchlagnahme deutſcher Steuern und Zölle und die Eingriffe in die deutſche Finanzverwaltung ſind rechtswidrig und rechtsungültig. Ich erwarte von allen Beamten, daß ſie ſolchen Anordnungen nicht nachkommen und ihren unbeugſamen Widerſtand entgegenſetzen. Ich wiederhole die Zuſicherung voller Schadloshaltung Nachgeordnete Dienſtſtellen ſind ſofort anzuweiſen.

Treugehorſam der Beamten

Die Organiſationen der Eiſenbahnbeamten und Arbeiter haben beſchloſſen, ſich ſtreng an die Anordnungen des Reichsverkehrsminiſteriums zu halten. Sie lehnen die Beförderung von Kohlen für Frankreich und Belgien oder die Umleitung von Kohlenzügen ab. Die einzelnen Stationen wurden ſofort durch Boten von den Beſchlüſſen in Kenntnis geſetzt. Zwei von den Franzoſen beſchlagnahmte Kohlenzüge wurden von den Eiſenbahnern einfach ſtehen gelaſſen. Beſonders hat das franzöſiſche Verlangen, einzelne Waggons aus den Kohlenzügen auf den Strecken herauszunehmen, ſtarke Erregung verurſacht, da ſich die Verkehrsverhältniſſe immer mehr zu verwirren drohen. **Die Verwaltungsbetriebe des Eſſener Eiſen-**

MARCHIVUM

bahndirektion ſollen von den Franzoſen ſelbſt völlig zerſtört ſein, wenn die Eingriffe weitergehen, ſoll der Verwaltungsapparat überhaupt nicht mehr aufrechtzuerhalten ſein.

Auch die übrigen Beamtenorganiſationen haben in Telegrammen an die zuſtändigen Miniſter Treue und Gehorſam den Befehlen der deutſchen Behörden gelobt.

Die Verhaftung des Präſidenten Schlutius

hat in der Beamtenſchaft große Erregung hervorgerufen. Der Allg. Deutſche Beamtenbund, die Afa, der Deutſche Beamtenbund, der Geſamtverband deutſcher Beamten, der Gewerkſchaftsring, der Reichsbund der höheren Beamten und der Reichsverband Deutſcher Poſt- und Telegraphenbeamten richteten an den franzöſiſchen General Danvignes in Düſſeldorf ein Schreiben, in dem es heißt:

„Die geſamte Beamtenſchaft iſt entſchloſſen, einzig und allein nur der für ſie zuſtändigen deutſchen Regierung, der ſie durch den Beamteneid verpflichtet iſt, Dienſte zu leiſten. Die verwahrt ſich daher mit Entſchiedenheit gegen jeden widerrechtlichen Eingriff der Beſatzungsbehörde in den Dienſtbetrieb und gegen Maßnahmen irgendwelcher Art gegen die Perſönlichkeit eines Beamten in der Ausübung ſeiner Dienſtpflicht und fordert ſofortige Entlaſſung des in der Erfüllung ſeiner Pflicht verhafteten Präſidenten Schlutius.“

Bürgermeiſter Schmid und Beigeordneter Haas haben ſich geſtern vormittag zum General Danvignes begeben, um gegen die Verhaftung des Präſidenten Schlutius, eines angeſehenen Bürgers der Stadt, Einſpruch zu erheben und ſeine ſofortige Freilaſſung zu fordern. Der General erklärte, die Verhaftung ſei auf einen perſönlichen Befehl des Oberkommandierenden Degoutte zurückzuführen.

Reichsfinanzminiſter Dr. Hermes hat an Dr. Schlutius ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm für ſein mannhaftes Verhalten volle Anerkennung ausſpricht.

Die Maßnahmen gegen die Banken

Die Verhängung des militäriſchen Ueberwachungszuſtandes über die Reichsbankſtelle in Mainz iſt, wie die „K. Z.“ von amtlicher Seite erfährt, wieder aufgehoben worden. Auch bei den Reichsbankſtellen Bingen und Wiesbaden dürfte inzwiſchen die Ueberwachung aufgehoben ſein.

In Düſſeldorf ſchickten ſich die Franzoſen an, die Reichsbank mit vierzig von den deutſchen Behörden angeforderten Polizeibeamten zu beſetzen. Die Geſtellung der Beamten wurde jedoch verweigert, da für derartige Zwecke deutſche Beamte nicht zur Verfügung geſtellt werden könnten. Darauf beſchlagnahmte die franzöſiſche Beſatzungsbehörde die Gelder der Reichsbank, ebenſo die vor dem Gebäude ſtehenden Kraftwagen, die die für die Lohnzahlungen nötigen Gelder von der Reichsbank abholen wollten. Man rechnet damit, daß auch die übrigen Reichsbankſtellen des neubeſetzten Gebietes von den franzöſiſchen Behörden einer Strafkontrolle über die eingehenden und abgehenden Gelder unterzogen werden.

Der Regierungspräſident von Düſſeldorf hat Anweiſung erteilt, außerhalb der Beſatzungszone eine Reichsbankſtelle zu errichten, die mit genügenden Geldern verſehen werden ſoll, um die Löhne der Arbeiter und die dringendſte Regelung des Geldbedarfs ſicher zu ſtellen.

Als Proteſt gegen die verſchiedenen Maßnahmen der franzöſiſchen Behörden, beſonders wegen des Eingriffs in den Betrieb der Reichsbankſtellen, ſchloſſen verſchiedene Düſſeldorfer Banken geſtern die Betriebe, ferner blieb als Proteſt gegen die franzöſiſchen Eingriffe die Düſſeldorfer Börſe geſchloſſen. Vor den Bankgebäuden drängte ſich eine zahlreiche Menſchenmenge, die ihre Depots herausheben wollte. Es herrſcht Panikſtimmung. Der Leiter einer großen Bank ſagte, daß dieſer Zuſtand nicht lange andauern könne, denn er würde kataſtrophale Folgen zeitigen. Es handle ſich anſcheinend um einen übereiligen Eingriff eines Generals.

Entlaſſung Direktor Brüllerops

WB. Ludwigshafen, 21. Jan. Der, wie berichtet, geſtern von der franzöſiſchen Behörde verhaftete Direktor Brüllerops iſt geſtern Abend 6 Uhr nach Verhandlungen wieder aus der Haft entlaſſen worden. Der innere Betrieb der Reichsbanknebenſtelle erleidet keine Störung.

* * *

Zeitungsverbote im beſetzten Gebiet

Die „Aachener Poſt“ und die „Aachener Allg. Ztg.“ ſind auf drei Tage verboten worden, weil ſie die auf der Tagung der Deutſchen Zeitungsverleger in Würzburg beſchloſſene Kundgebung zum Teil abgedruckt hatten.

Die gefährlichen Kränze

Am Tage der Reichsgründung wurden am Bismarck- und am Kaiſer-Wilhelm-Denkmal Kränze niedergelegt, die zum Teil auf Anordnung der Beſatzungsbehörde entfernt werden mußten.

Beſchlagnahme des Binger Waldes

Der Oberdelegierte der Interalliierten Rheinlandkommiſſion für die Provinz Rheinheſſen hat den Binger Wald, der Privateigentum der Stadt Bingen iſt, einen der ſchönſten und prächtigſten Wälder des Rheinlandes, beſchlagnahmt. Darin ſind einbegriffen das geſchlagene und auf Lager liegende Holz. Es darf kein Halm und kein Reis aus dem Walde geholt werden. Die Stadtverordneten haben geſtern eine ſcharfe Proteſtentſchließung gegen die Beſchlagnahme gefaßt. Der Wald liegt zum Teil auch auf preußiſchem Gebiet.

Verſchleierte Mobilmachung Polens

Gefahr für Oſtpreußen — Danzig — Oberſchleſien

⊡ Berlin, 20. Jan. (Von unſ. Berl. Büro.) Wie der „D. A. Z.“ aus Königsberg gemeldet wird, iſt dort ein Funkſpruch aufgefangen worden, der über die Zuſammenziehung großer polniſcher Truppenverbände im Gebiet von Suwalki berichtet. Es ſoll ſich um 3 Diviſionen handeln. Um die Truppenbewegung zu verſchleiern, ſind im Gebiet von Suwalki alle Wochenmärkte verboten worden. Man glaubt in Königsberg, nebenbei auch an amtlichen Stellen, daß ſich die Vorbereitungen gegen Oſtpreußen und gegen Danzig richten. Die Königsberger Blätter weiſen alarmierend und ernſt auf die Gefahr hin und betonen die Entſchloſſenheit Oſtpreußens, gegen polniſche Uebergriffe auf deutſches Gebiet mit der Waffe in der Hand einmütig entgegenzutreten.

Der „D. A. Z.“ wird zwar aus der hieſigen polniſchen Geſandtſchaft verſichert, daß ſie von irgend welchen Mobiliſationen nichts wiſſe und Polen abſolut friedfertig ſei. (?) Doch wird man gut tun, auf derlei Erklärungen keine Häuſer zu bauen.

Auch aus der Tſchechei.

Bukareſt und Belgrad liegen Meldungen über die Einziehung von Wehrpflichtigen vor.

Eine maßgebende polniſche Perſönlichkeit in Kattowitz hat deutſchen Mitgliedern des ſchleſiſchen Sejm offenbar in einer Art amtlichem Auftrag mitgeteilt, die Beunruhigung in Polniſch-Oberſchleſien wegen der aus Deutſch-Oberſchleſien ſtammenden Nachrichten und wegen Schießereien, die an der Grenze des Kreiſes Lublinitz vorkämen, ſei ſo erheblich geworden, daß Polizei und Militär in Alarmbereitſchaft geſetzt worden ſeien.

Natürlich ſind die Befürchtungen in Polniſch-Oberſchleſien grundlos, wenn ſie in Wirklichkeit überhaupt vorhanden und nicht zu einem ſehr durchſichtigen Grund „gemacht“ ſind. Von Schießereien an der Grenze iſt hier nicht das Geringſte bekannt geworden, auch iſt nicht erſichtlich, welche andere Vorkommniſſe den Polen Grund zu militäriſchen Sicherungsmaßnahmen geben könnten. Mit dieſen „Vorſichtsmaßnahmen“ wappnen ſich die Polen gegen Gefahren, die nur in ihrer Einbildung vorhanden ſind oder ſie verſchleiern mit dieſer Begründung die wahren Urſachen ihrer Mobiliſation.

Die Lage im Memelland

Der Kommiſſar der Alliierten hatte, wie die Blätter von zuſtändiger Stelle erfahren, am 10. Januar ein Schreiben an das deutſche Generalkonſulat in Memel gerichtet mit einem formellen Proteſt für den Fall, daß deutſche Truppen die Grenze überſchreiten würden. Dem Generalkonſulat iſt darauf unter dem 15. Januar die Antwort von der deutſchen Regierung zugegangen, wonach die deutſche Regierung ſofort beim Bekanntwerden des Einfalles der litauiſchen Freiſcharen Vorſorge getroffen hat, daß die in den Grenzgebieten befindlichen Teile der Reichswehr ſtrikte Neutralität beobachten. Die Regierung dürfe erwarten, daß der Oberkommiſſar im Memelgebiet dieſes vor der Vergewaltigung durch fremde Eindringlinge ſchützen werde. Die Beſorgnis des Oberkommiſſars ſei völlig unbegründet.

Wie aus Memel berichtet wird, erfolgte die Feſtnahme der Landesdirektoren Mazzies und Reidys und des Bürodirektors Kruppſat, weil ſie angeblich die Geſchäfte des alten Landesdirektoriums weiterzuführen ſuchten. Bei der Feſtnahme Kruppſats hat der deutſche Reichs- und Staatskommiſſar ſofort Verwahrung eingelegt, da K. als beurlaubt zu betrachten ſei. Inzwiſchen ſind die Verhafteten aus der Haft entlaſſen worden, der letztere unter Vorbehalt, während Mazzies und Reidys vorher zu einer ſchriftlichen Verzichterklärung auf ihre Poſten als Landesdirektoren gezwungen wurden. Sie werden bei ihrer Rückkehr nach Memel Beſchwerde beim Oberkommiſſar erheben.

Saargebiet

Der Proteſt gegen die Anweſenheit der Franzoſen

Wegen der Anweſenheit franzöſiſcher Truppen im Saargebiet hat, wie ſchon gemeldet, die Reichsregierung mit Bezug auf längere Ausführungen der Reichskommiſſion erneut beim Völkerbund Verwahrung eingelegt. Die deutſche Note ſtellt feſt, daß die Regierungskommiſſion gerade auf die entſcheidenden Geſichtspunkte nicht eingehe, nämlich auf den Charakter des Saargebietes als den eines Abſtimmungsgebietes und auf die Selbſtändigkeit der Verwaltung dieſes Gebietes. Sie betont deshalb erneut, daß es mit der Idee und dem Zweck der Abſtimmung in keiner Weiſe vereinbar iſt, wenn in dem Abſtimmungsgebiet Truppen einer der Mächte, die im Wettbewerb um den endgültigen Beſitz des Landes ſtehen, mit der Aufrechterhaltung der Ordnung betraut ſind. Ferner betont ſie den Grundſatz der Selbſtändigkeit der Verwaltung des Saargebietes, der für die Aufrechterhaltung der Ordnung ſogar in erhöhtem Maße gilt, weil es nach § 30 der Beſtimmungen über das Saargebiet Sache der Regierungskommiſſion iſt, für Ordnung und für den Schutz der Perſon und des Eigentums zu ſorgen. Solange eine ſo wichtige Verwaltungsaufgabe nicht ausſchließlich in den Händen der Regierungskommiſſion ſei, fehlt der Eckſtein, der in dem Verwaltungsgebäude des Saargebiets errichtet werden ſollte. Frankreich hat zwar das Recht, die Gruben auszubeuten, es iſt aber nicht ſeine Sache, ſie zu ſchützen.

Deutſches Reich

Der Preis für das Umlagegetreide

Der Zwanzigerausſchuß für die Feſtſetzung der Getreidepreiſe für das Inlandsgetreide hat mit Rückſicht auf die gegenwärtige Lage einſtimmig beſchloſſen, die Preisfeſtſetzung für das Umlagegetreide vorläufig unverändert zu belaſſen.

Letzte Meldungen

Ein ruſſiſcher Proteſt gegen die Ruhrbeſetzung

Das allruſſiſche Vollzugskomitee erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Fremde Unterjocher greifen nach dem Herzen der deutſchen Induſtrie und verſetzen dem deutſchen Volk einen furchtbaren Schlag. Europa ſteht noch immer vor der Drohung des Krieges. In dieſem kritiſchen Augenblick kann Räterußland nicht mehr ſchweigen und wendet ſich an die Völker der ganzen Welt. Der ſchmachvolle und abſurde Verſailler Vertrag iſt es, der das Chaos im Wirtſchaftsleben Europas und den tiefen Haß der Völker gegeneinander verurſacht. Die gegenwärtige Regierung Frankreichs aber begnügt ſich noch nicht mit den Verſailler Friedensbedingungen. In unſtillbarer Raubgier bricht ſie ſelbſt dieſen Vertrag, um das deutſche Volk vollends zu erdroſſeln. Die franzöſiſchen Imperialiſten werfen wieder einmal das Schwert auf die Wagſchale der Geſchichte. Frankreichs Verbündete ſind mitſchuldig, denn ſie ſind nicht gegen die franzöſiſchen Abſichten aufgetreten, ſondern unterſtützen ſie oder waſchen ihre Hände in Unſchuld. Die Verantwortung dafür, was geſchieht und auch dafür, was noch geſchehen wird, fällt daher nicht allein auf Paris, ſondern auch auf London, Rom, Brüſſel und Tokio. Das deutſche Volk muß in unerträglicher Armut und Unterdrückung bluten, denn die Ruhrbeſetzung gibt der deutſchen Wirtſchaft den Todesſtoß. Wir leben wieder in dem fieberhaften Zuſtand, wie er ſich vor großen Kriegen bemerkbar macht. Verſailles hat Europa in ein Pulverfaß verwandelt. Räterußland proteſtiert mit Energie gegen die Verletzung der ſouveränen Rechte Deutſchlands und erſucht die Völker der Welt, auf der Hut zu ſein.“

Der Aufruf iſt von dem Vorſitzenden des allruſſiſchen Zentralvollzugskomitees Kalinin und dem Sekretär Sapronow unterzeichnet.

Dupic freigeſprochen

:: **Wiesbaden**, 20. Jan. Vor dem Schwurgericht hatte ſich geſtern der franzöſiſche Major a. D. Dupic wegen Totſchlags zu verantworten. Er hatte im November in der Villa ſeiner Braut den Mitbewohner Kaufmann Cohn infolge fortgeſetzter Wohnungsſtreitigkeiten und unaufhörlicher Schikaniererreien erſchoſſen. Cohn, von dem er angegriffen zu ſein vorgibt, war von ihm durch einen Schuß in der Notwehr verletzt. Dupic hat auf den am Boden Liegenden dann noch fünf weitere Schüſſe abgegeben. Die Geſchworenen verneinten die Frage, ob ſich der Angeklagte ſchuldig gemacht habe, Cohn vorſätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Es erfolgte daraufhin Freiſpruch. Die Koſten des Verfahrens trägt die Staatskaſſe. Dupic wurde ſofort aus der Haft entlaſſen.

W. München, 20. Jan. (Eig. Bericht.) Vor dem Hotel Vier Jahreszeiten kam es geſtern mittag zu einem Zwiſchenfall, der eine große Menſchenanſammlung zur Folge hatte. Ein bis jetzt unermittelter Fremder hatte aus einem Fenſter ein Bild über die ſchwarze Schmach am Rhein herausgehängt. Das Publikum war der irrtümlichen Auffaſſung, daß das Bild von einem Mitglied der Ententekommiſſion zur Verhöhnung der Deutſchen ausgehängt worden ſei, und nahm eine drohende Haltung an. Eine Abteilung der Landespolizei ſäuberte die Straße vor dem Hotel. Der Fremde iſt ſpurlos verſchwunden.

:: **Landshut**, 19. Jan. Ein hier abgehaltener Bühnenball wurde durch Nationalſozialiſten geſprengt, die darüber empört waren, daß in der Zeit vaterländiſcher Not Bälle abgehalten werden.

:: **Berlin**, 20. Jan. Auf dem Lagerplatz der Holzhandlung von Kullak u. Levy in Berlin-Treptow brach geſtern Abend ein Großfeuer aus, bei dem Nutzhölzer im Werte von vielen Millionen Mark ein Raub der Flammen wurden. Die Entſtehungsurſache konnte bisher nicht feſtgeſtellt werden, doch wird angenommen, daß das Feuer durch Ueberheizung eines Ofens in einem Unterkunftsraum verurſacht wurde. Wie wir hören, ſoll der Schaden ſich auf mindeſtens 120 Millionen Mark belaufen.

⊡ **Berlin**, 20. Jan. (Von unſ. Berl. Büro.) Die augenblickliche Lage in Rheinland-Weſtfalen verhindert die dortigen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände der Sitzung des Reichskohlenrats, die für Ende der Woche angeſagt worden iſt, beizuwohnen. Infolgedeſſen wurde dieſe Sitzung und auch die Sitzung der Sachverſtändigenausſchüſſe zunächſt auf unbeſtimmte Zeit verſchoben.

⊡ **Berlin**, 20. Jan. (Von unſ. Berl. Büro.) Es beſtätigt ſich, daß Hitler in der Tat heute in einer öffentlichen Verſammlung in Berlin ſprechen ſollte. Die Polizei hat aber ſein Auftreten verboten und er hat dann auch ſeine Teilnahme an der Tagung der Delegierten nationaler Vereinigungen abgeſagt.

O meine Freunde, werdet am Schmerz nicht irre,
den Gott geſandt, damit er ſein Volk erneue!
Und wenn des Tages Wirbeltanz euch ängſtet,
blickt auf die Großen! Haltet den Meiſtern Treue!
Friedrich Lienhard.

*

Naturwiſſenſchaftliche Rundſchau

Die Gefahren des Huſtens und Nieſens

Eine der erſten Anſtandslehren, die den Kindern beigebracht werden, iſt die, daß ſie beim Huſten oder Nieſen die Hand oder ein Taſchentuch vor den Mund zu halten haben. Dieſe Forderung iſt auch vom hygieniſchen Standpunkte aus zu ſtellen. In der Frankfurter Wochenſchrift „Die Umſchau“ zeigt Medizinalrat Dr. G. Seiffert-München, wie groß die Gefahren des Huſtens und Nieſens hinſichtlich der Uebertragung von Krankheiten iſt. In beiden Fällen werden nämlich feinſte Huſtentröpfchen ausgeſchieden, die oft recht erhebliche Mengen Bakterien enthalten können.

Man unterſcheidet zwei Arten von Huſtentröpfchen: Mund- und Bronchialtröpfchen. Die erſteren ſind Speicheltröpfchen aus der Mundhöhle, die letzteren Schleimtröpfchen mit Zellen aus den Tiefen der Atmungswege. Nur letztere enthalten bei Schwindſüchtigen die Anſteckungserreger der Tuberkuloſe. Kommt ein derartiges Tröpfchen irgendwie mit dem Körper eines Geſunden in Berührung, und können ſich in ihm die Tuberkelbazillen feſtſetzen und vermehren, ſo iſt die Anſteckung erfolgt. Ein Huſtenſtoß vermag ſolche gefährlichen Huſtentropfen zu hunderten zu verſtreuen. Huſtentröpfchen können auf etwa dreifache Kopflänge, Nieströpfchen auf etwa 10 bis 13fache Kopflänge weit fliegen. Die Huſtentröpfchen werden immer nach vorn geſchleudert, hinter einem Huſtenden ſind ſie nicht zu finden. Schon bei einem einmaligen Nieſen iſt ein kleiner Raum faſt völlig mit Tröpfchen erfüllt, die längere Zeit in der Luft ſchweben können. Die weite und ſchnelle Verbreitung derartiger Krankheiten läßt ſich daher leicht erklären.

Bei Tuberkuloſe ſind die bazillenhaltigen Tröpfchen (Bronchialtröpfchen), die beim Huſtenſtoß nur den kleineren Teil bilden, weſentlich größer. Sie ſinken dagegen ziemlich ſchnell zu Boden und können ſich längſtens etwa 5 Sekunden in der Luft erhalten, während die Mundtröpfchen weſentlich länger ſchweben können. Huſtet ein Tuberkulöſer einem anderen ins Geſicht, ſo kann die Anſteckung durch Einatmen der Bazillen erfolgen. Ueberhaupt iſt nach allgemeiner Annahme die Anſteckung durch Einatmung die häufigſte. Medizinalrat Dr. Seiffert warnt jedoch davor, über die große Gefahr, die hier vorliegt, die andern Anſteckungsmöglichkeiten zu gering zu achten. So iſt es ſehr leicht möglich, daß etwa Kinder, die an einem Tiſche ſpielen, an dem vor einer Viertelſtunde ein Tuberkulöſer frühſtückte, ſich dadurch infizieren, daß ſie mit der Hand über die Tiſchplatte hinwegwiſchen und die Hand dann mit dem Munde in Berührung bringen. Eine derartige Infektion wird als Schmierinfektion bezeichnet. Auf die Art ſind Anſteckungen möglich, ohne daß man überhaupt in engere perſönliche Berührung mit dem Kranken gekommen iſt. Die Tröpfchen beſchmutzen weiterhin die Kleidung Tuberkulöſer, trocknen an und können nun leicht wieder bei der Arbeit und ſo weiter zerſtäubt werden. Dies bietet mannigfache Möglichkeiten zu Staubinfektionen. Aus dieſem Grunde ſollten Kleider Tuberkulöſer nie von Geſunden, insbeſondere Kindern, bei denen die Gefahr einer Anſteckung beſonders groß iſt, gereinigt werden. Das Richtigſte iſt, wenn die Tuberkulöſen die Reinigung ſelbſt im Freien oder am offenen Fenſter vornehmen.

Die Hauptmaſſe der Tröpfchen ſcheidet der Tuberkulöſe in den Morgenſtunden aus. Die Gefahr kann faſt völlig beſeitigt werden, wenn der Tuberkulöſe die Tröpfchen beim Huſten ſofort auffängt und unſchädlich macht. Daß die Anſteckungsgefahr durch die Benutzung gleicher Eßgeſchirre, durch das Küſſen kranker Perſonen uſw. natürlich noch bedeutend vergrößert wird, ſieht wohl auch der Laie ohne weiteres ein. Beides müſſen die Tuberkulöſen daher unbedingt vermeiden, wie ſchwer es ihnen in einzelnen Fällen auch ankommen mag. Wie unendlich ernſt die Tuberkuloſe zu nehmen iſt, geht aus einer Ueberſicht hervor, die Dr. Seiffert an den Schluß ſeiner Ausführungen ſetzt. Danach beruht jeder elfte Todesfall auf dieſer furchtbaren Krankheit. Mögen die vorſtehenden Zeilen dazu beitragen, daß durch größere Vorſicht die Verbreitung der Tuberkuloſe herabgemindert wird.

Christian science und mediziniſche Wiſſenſchaft

Von Dr. med. S. Möller (Braunſchweig)

„Durch Gedankenmacht werden die Krankheiten geheilt; wir brauchen keine materiellen Medikationen, wie ſie die mediziniſche Wiſſenſchaft anzuwenden pflegt.“ So ſagen die Anhänger der chriſtlichen Wiſſenſchaft oder der „christian science“, unter welchem Namen die Lehre im April 1879 von Mary Baker Eddy begründet wurde.

Die mediziniſchen Wiſſenſchaftler ihrerſeits lehnen das „Geſundbeten“ ab. Von den Anhängern der „Christian science“ wird der Ausdruck = „Geſundbeten“ nicht geſchätzt; denn es handelt ſich für ſie nicht um ein Bitten und Betteln, daß ſie von Gott die Geſundheit wiederbekämen. Sondern die chriſtliche Wiſſenſchaft lehrt: „um eine beſſere Erkenntnis zu beten, damit wir fähiger werden, zu wiſſen, was recht iſt, an Gottes Maßſtab der Vollkommenheit gemeſſen, und damit wir dieſes Wachstum in der Erkenntnis dazu anwenden, täglich ein beſſeres Leben zu führen. Die chriſtlichen Wiſſenſchaftler beten um die geiſtige Erkenntnis der Allheit Gottes, damit ſie Geduld, Sanftmut und inniges unbedingtes Feſthalten an Gott zum Ausdruck bringen. Sie haben erkannt, daß beſtändiges Gebet notwendig iſt, um der anſcheinend unaufhörlichen Verſuchung, Gott nicht als einzige Macht anzuerkennen, zu widerſtehen, und um zu verhindern, daß ſie vom rechten Wege abkommen. Auf dieſe Weiſe allein kann man die Segnungen der Herrſchaft über die Welt, das Fleiſch und alles Uebel erlangen“. (Vortrag von Frank, H. Leonhard-Chicago, gehalten am 13. September 1920 in Magdeburg.)

Alſo mit anderen Worten, wenn wir das Theologiſche ins Philoſophiſche überſetzen: Der Geiſt iſt das Weſentliche, die Materie iſt Chimäre. Alſo ſiegt die Macht des Geiſtes, des Gedankens über die erdgebundene Schwere der Materie des menſchlichen Körpers. Es ſind dieſelben Gedanken, wie ſie Kant in ſeiner Schrift „Von der Macht des Gemütes, durch den bloßen Vorſatz ſeiner krankhaften Gefühle Meiſter zu ſein,“ und Feuchtersleben in ſeiner „Diätetik der Seele“ ausgeführt haben, Gedanken, wie ſie von den Weiſen aller Zeiten ausgeſprochen ſind. Von der „Christian science“ wird jedoch der Fehler gemacht, daß dieſe Gedanken ins Extreme und damit faſt ad absurdum geführt werden.

Den Körper überhaupt nicht mehr anerkennen zu wollen, ihn nur noch als Werkzeug des Geiſtes betrachten, das heißt, die tatſächlich gegebenen Beziehungen zwiſchen Körper und Geiſt zu verkennen. Es iſt doch ſo, daß ſowohl der Geiſt auf den Körper, wie der Körper auf den Geiſt wirkt, alſo Wechſelbeziehungen vorhanden ſind. Ein Menſch mit einem ſtarken Willen zum Leben und zur Geſundheit wird nicht ſo leicht krank, als ein willensſchwacher und ängſtlicher. Andererſeits kann ſich jedermann den Oberſchenkel brechen und jeder kann durch eine Doſis Gift oder eine Anzahl Bakterien krank werden. So iſt es erfahrungsgemäß heutzutage: alſo hat die mediziniſche Wiſſenſchaft noch ihre volle Berechtigung.

Ob die Entwicklung der Menſchheit im Laufe der Jahrtauſende dahin weitergeht, daß der Geiſt den Körper völlig in ſeine Gewalt bekommt, das iſt eine andere Frage; doch fangt ſchon ein jeder bei ſich an, den Körper in Gewalt zu bekommen. Es iſt eine beachtenswerte Erſcheinung, daß Kranke mit einem ſtarken Willen zur Geneſung ſchneller geſund werden als ſolche, bei denen dieſer Wille nicht vorhanden iſt. Jeder ſcharf beobachtende Arzt wird dies beſtätigen. Alſo es iſt ſchon ein wahrer Kern in der christian science. Nur ſchießt man über das

MARCHIVUM

Städtiſche Nachrichten

Die Hochſchulen in Baden

Dem im geſtrigen Mittagsblatt veröffentlichten Artikel „Intereſſante Zahlen über das Schulweſen in Baden" in dem das Kapitel „Hochſchule" nur kurz geſtreift wurde, tragen wir noch folgende ſtatiſtiſche Feſtſtellungen über die Hochſchule ergänzend nach:

Die Höchſtzahl (2095) von Studierenden (ohne Hörer) im Sommerſemeſter 1922 weiſt die juriſtiſche Fakultät an beiden Univerſitäten auf. Auf die mediziniſche Fakultät entfielen insgeſamt 1722; auf die philoſophiſche Fakultät 1463, auf die naturwiſſenſchaftliche Fakultät 962 Perſonen. Die katholiſche theologiſche Fakultät in Freiburg umfaßt 349, die evangeliſche theologiſche Fakultät in Heidelberg 131 Studierende. Gegenüber der Beſucherzahl im Sommerſemeſter 1914 hat die Zahl der Medizinſtudierenden im Sommer 1922 erheblich abgenommen (von 2366 auf 1772), ebenſo die der evangeliſchen Theologen (von 204 auf 131). In den übrigen Fakultäten hat die Beſucherzahl im Sommer 1922 zugenommen; die Zunahme beträgt in der juriſtiſchen Fakultät 890, in der philoſophiſchen Fakultät 328, in der katholiſchen theologiſchen Fakultät von Freiburg 62, in der naturwiſſenſchaftlichen Fakultät 253. An der Techniſchen Hochſchule in Karlsruhe entfällt im Sommerſemeſter 1922 die Höchſtzahl von Studierenden (ohne Hörer) auf Maſchinenbau 506; an zweiter Stelle hinſichtlich der Zahl ſteht die Elektrotechnik mit 438 Zuhörern; die Zahl der in der Abteilung für Bauingenieure eingeſchriebenen Studierenden beträgt 300.

Eine erhebliche Zunahme hat in den letzten Jahren an den badiſchen Hochſchulen das Frauenſtudium erfahren. Während in den erſten Jahren des Jahrhunderts (vor 1910) die Zahl der weiblichen Studierenden kaum 100 erreichte, nimmt die Zahl in den letzten Jahren faſt von Semeſter zu Semeſter zu. Im Sommer 1914 waren an der Univerſität Heidelberg bereits 316, in Freiburg 266 Studierende weiblichen Geſchlechts eingeſchrieben. Die größte Zunahme des Frauenſtudiums zeigt ſich in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Im Sommerſemeſter 1922 waren 920; im Somerſemeſter des vorigen Jahren 936 Studentinnen (ohne Hörerinnen) eingeſchrieben. Bevorzugt wird allem Anſchein nach die Univerſität Freiburg, wo in dieſem Sommerſemeſter 485 Frauen dem Studium oblagen. Auch an der Techniſchen Hochſchule Karlsruhe iſt ihre Zahl in den letzten Jahren geſtiegen (von durchſchnittlich 6 in der Vorkriegszeit auf 24 im Sommerſemeſter 1922). Die Höchſtzahl von weiblichen Studierenden entfällt auf die mediziniſche und philoſophiſche Fakultät, in Karlsruhe auf die Abt. für Chemie. Von der Geſamtzahl der Studierenden beſitzt etwa ein Drittel die badiſche Staatsangehörigkeit, an der Techniſchen Hochſchule ſogar die Hälfte, der Reſt verteilt ſich auf Reichsdeutſche und Ausländer; letztere überſchreiten aber an keiner Hochſchule die Zahl 250.

Endlich ſei noch der Handelshochſchule Mannheim gedacht, die der Staatsaufſicht unterliegend, ein ſtädtiſches Unternehmen darſtellt. Im Jahr 1921 betrug die Zahl der Lehrkräfte 41, die der Studierenden 324. Als Hoſpitanten waren 505, als Hörer 210 eingeſchrieben.

Ueberwachung des Edelmetallhandels

Zu Ihren Ausführungen betr. Ueberwachung des Edelmetallhandels geſtatten Sie mir, ſo wird uns aus Fachkreiſen geſchrieben, wohl folgende Erwiderung: Im Prinzip kann ich den Ausführungen nur beipflichten. Aber — wer trägt die Schuld an dieſen Zuſtänden? Die Aufkäufer oder die Behörden? Wenn heute eine Annonce eines ganz Fremden erſcheint, ſo entzieht das verkaufende Publikum dem anſäſſigen reellen Fachmann das Vertrauen und läuft ſofort zu dem fremden Aufkäufer. Zum Taxieren iſt der Fachmann gerade noch gut genug. Es iſt eben ein Unterſchied, ob die Metalle dem Inland verbleiben und ſelbſt verarbeitet werden, oder ob ſie ins Ausland verſchoben werden. In letzterem Falle werden ſich naturgemäß höhere Preiſe ergeben. Aber gerade hieraus ergibt ſich die Notwendigkeit einer Konzeſſionierung, die nur zu begrüßen wäre. Es würden ſich dann auch einheitliche Preiſe erzielen laſſen, wie auch die Gewähr beſtünde, daß die noch in irgend einer Form vorhandenen Edelmetalle dem Deutſchen Reich erhalten blieben.

Dieſe Maßnahme hätte aber 1918 kommen ſollen. Noch iſt es Zeit zum Handeln. Eile tut aber not. Wir Deutſche bilden uns immer ein, durch Moralpredigten würde es beſſer — und dabei wirds täglich ſchlechter. Nur energiſches Eingreifen der Behörden und ſtrenge Ueberwachung kann helfen. Hierdurch würde auch der Verkauf geſtohlener Sachen weſentlich erſchwert, wenn nicht überhaupt unmöglich. Was nützt es, wenn eine Verordnung die andere überholt und nicht durchgeführt wird? Die Fachverbände haben ſchon genügend gegen den wilden Handel Stellung genommen, aber man hat ja kein Verſtändnis dafür gehabt oder haben wollen; wie wäre es ſonſt möglich, daß fremd zugereiſten Perſonen innerhalb weniger Stunden die Erlaubnis und die Niederlaſſung hier am Platze erteilt wurde, ganz abgeſehen von der Wohnungsknappheit. Es liegt doch wahrhaftig keinerlei Bedürfnis hier vor. Wer ſehen will, müßte längſt geſehen haben, daß hier abgeholfen werden kann und muß zum Wohle unſeres bedrängten Vaterlandes.

Ziel hinaus. Oft werden von dieſer Seite ſogen. Wunderfälle berichtet. Kranke, die von ärztlicher Seite aufgegeben waren, kamen in die Behandlung einer Geſundbeterin — meiſtens ſind Frauen in dieſer Weiſe tätig — und genaſen. Man muß ſolchen Berichten gegenüber aber ſehr ſkeptiſch ſein. Denn Einbildung, bewußter und unbewußter Betrug, Reklamenotwendigkeit und Geldbedürfnis erklären vieles. Aber immerhin könnten ſich ſolche Fälle auch bisweilen noch anderweitig erklären, z. B. ein Arzt kann wohl von einem Patienten ſagen, man ſolle die Natur ihren Lauf nehmen laſſen, ſei es zum Leben, ſei es zum Tod. In vielen Fällen wird dann der Tod wohl die Oberhand gewinnen. In manchen Fällen wird aber auch das Leben ſiegen. Wenn nun in ſolchen Fällen ein ſtarker Wille zum Leben, zur Geneſung dageweſen iſt, der durch Lehren der chriſtlichen Wiſſenſchaft oder andere Gedanken ähnlicher Richtung noch geſtärkt oder überhaupt erſt hervorgerufen iſt, ſo hat die Beeinfluſſung des Patienten durch ſolche Gedanken ſeiner Geneſung zum mindeſten nicht geſchadet, in manchen Fällen wohl ſogar genützt. Aber wer will entſcheiden, ob die zeitlichen Folgen auch die urſächliche iſt, ob die Maßnahmen der Geſundbeterin die Geneſung herbeigeführt haben, oder ob die Krankheit auch ſonſt gewichen wäre? Aber immerhin, das ſteht feſt: Die Macht des Gedankens der Materie gegenüber iſt etwas, was man nicht überſehen ſollte. Manche Aerzte ſind darin zu gleichgültig. Es handelt ſich darum, alles ohne Fanatismus zu prüfen und ſo die Wahrheit herauszuſchälen.

Kunſt und Wiſſenſchaft

⊙ **Wilhelm Guſtav Goerttner**, als beſter Kenner des Kraichgaues weit über die Grenzen ſeiner Heimat bekannt, iſt in Gochsheim im Alter von 70 Jahren geſtorben. Der Verſtorbene, von Beruf Hauptlehrer, hat als Schriftſteller und Mitarbeiter zahlreicher Zeitungen und als amtlicher Pfleger der Altertümer für den Bezirk Bretten großes Anſehen genoſſen. Auch als Maler hat Goerttner ſich mehrfach betätigt, wie ſeine prächtigen Bilder und Federzeichnungen bewieſen. Durch ſeine Heimatliebe und ſeine Heimatkenntnis hat er ſich ſelbſt das ſchönſte Denkmal geſetzt.

⊙ **Kleine Chronik.** Zum Direktor des ehemaligen Schauſpielhauſes Düſſeldorf du Dumont wurde Direktor Paul Teblin von der Komiſchen Oper Eſſen berufen. Er gedenkt dort die künſtleriſche Operette zu pflegen. — Das Defizit der bayeriſchen Staatstheater beträgt für 1922/23 121 Millionen Mark und 1923/24 412 Millionen Mark. — Die Stadtverordneten von Halle a. S. bewilligten für die Fortführung des Halleſchen Stadttheaters für das Jahr 1923: 83 360 540 Mark. Damit iſt die Abſicht, die Oper aufzugeben, hinfällig geworden. — Gelegentlich des 50jährigen Dienſtjubiläums Wilhelm v. Bodes iſt dem Schöpfer der Berliner Muſeen in ihrer modernen Geſtalt von deutſchen und ausländiſchen Verehrern ſeines Lebenswerkes eine bedeutende Summe zur Verfügung geſtellt worden. Bode hat den geſamten Betrag, der bei dem heutigen Stande der fremden Währungen mehr als 200 Millionen Mark ausmacht, für den Ausbau des Aſiatiſchen Muſeums in Dahlem beſtimmt und ihn zu dieſem Zweck dem preußiſchen Kultusminiſterium angeboten.

Reicher Schneefall

kam über Nacht. Wohl ließ die Temperatur des geſtrigen Tages mit ſeinem eiſigen Schneewind darauf ſchließen, daß Schnee im Anzuge iſt. Aber daß Frau Holle die Schneeflocken gleich in ſolcher Hülle und Fülle herunterſchütteln wird, war einigermaßen überraſchend. Als man heute früh aufwachte, war alles weiß. Ueber Nacht war die ſchönſte Schneelandſchaft wie durch Zauberhände hergeſtellt. Die Jugend freut ſich über den Schnee. Schon in aller Frühe ging's auf den Speicher, wo die Rodelſchlitten ſchon zum Wegnehmen bereit lagen. Auch der Landmann, der gleich der Jugend Schnee herbeiſehnte, freut ſich über die auf den Feldern liegende weiße Decke. Die Saaten ſind dadurch vor eintretendem Froſtwetter und vor Kälte geſchützt. Aber was des einen Freud', iſt des andern Leid. Dies zeigte ſich auch heute früh wieder. Die Straßenbahn konnte ſich nur mühſam von der Stelle bewegen und blieb ſtellenweiſe ſchließlich ſtecken. Obwohl die Verwaltung der Straßenbahn alle erforderlichen Maßnahmen getroffen hatte, ſo ließen ſich die Störungen eben doch nicht vermeiden. Vergeblich bildeten ſich an den Halteſtellen Anſammlungen von Menſchen, die zur Arbeitsſtätte wollten. Als die Elektriſche aber ausblieb, mußte man eben auf Schuſters Rappen gehen, wodurch viel Zeitverluſt entſtand. Wie uns von der Straßenbahn mitgeteilt wurde, war das für ſtarke Schneefälle beſtimmte „Alarmkommando" rechtzeitig zur Stelle. Mit Salz, Beſen und Schaufeln bewaffnet, ſuchte dieſes Kommando die Gleiſe und vor allem die Weichenſtellen von den Schneemaſſen zu befreien. Das Schneetreiben war aber in der 6. und 7. Morgenſtunde noch ſo heftig, daß alle Bemühungen erfolglos waren. Auf dem hieſigen Hauptbahnhof kamen bald alle Züge mit großer Verſpätung an. Die Beſchaffenheit des Schnees ſieht nicht darnach aus, als ob er von längerer Dauer wäre. ch.

Rein'gt die Gehwege

von den Schneereſten, um euch vor Strafe und die Mitbürger vor Unfall zu ſchützen!

Die Reinigung der Gehwege iſt ortspolizeiliche Vorſchrift.

* **Die geſetzliche Miete für das erſte Vierteljahr 1923** beträgt infolge der neuen Zuſchläge etwa das 19fache der Friedensmiete oder das 19fache der Grundmiete. Ein Haus mit einem Steuerwert von 100 000 Mark hat bei einem Zuſchlag von 28,45 Proz. auf die Grundmiete in drei Monaten 28 985 Mark Miete zu erbringen. Ein Mieter, der z. B. bisher 930 Mark im Monat bezahlt hat, wird auf 2105 Mark geſteigert. Wir kommen auf die neue Mietpreisberechnung ausführlich im Abendblatt zurück.

ʒ **Frachtermäßigung für friſche Kartoffeln.** Dieſer Tage tritt eine weitere Herabſetzung der Frachten für friſche Kartoffeln ein, die zur Volksernährung beſtimmt ſind, um vier Zehntel, ſo daß künftig nur zwei Zehntel der regelrechten Fracht erhoben werden. Bei Frachtſtückgut wird jetzt nur das halbe Gewicht und künftig nur ein Viertel zur Fracht herangezogen. Der neue Frachtnachlaß beträgt alſo in beiden Fällen fünfzig Prozent. Weiter wird ein Frachtnachlaß für ſtickſtoffhaltige Düngemittel von 10 Prozent und für Superphosphat von 20 Prozent neu eingeführt. Die bisherige Frachtermäßigung von 20 Prozent für Düngekalk und Düngemergel wird auf 30 Prozent für Düngekalk und 40 Prozent für Düngemergel erhöht, ebenſo die für rohe Kaliſalze und Erzeugniſſe ſoweit ſie der Tarifklaſſe F angehören, von zur Zeit 15 Proz. auf 30 Prozent.

ʒ **Evangeliſcher Jugenddienſt.** Die mit der evang. Kirche in Beziehung ſtehenden Anſtalten und Vereine der Jugendwohlfahrt Mannheims (Jugendfürſorge, Jugendpflege und Jugendbewegung) haben ſich in dem „Evang. Jugenddienſt" einen Zuſammenſchluß gegeben, der die Aufgabe haben ſoll, die evang. Intereſſen, wie die Intereſſen der evang. Anſtalten und Vereine der Jugendwohlfahrt zu wahren und zu fördern. Die Führung der Geſchäfte übernimmt das evang.-kirchliche Jugendamt der Kirchengemeinde in G 4, 2.

ʒ **Der Mannheimer Fürſorgeverein für bildungsfähige Krüppel** hat ſeinen 1. Jahresbericht herausgegeben. Die Arbeit kann darnach als eine durchaus befriedigende angeſehen werden. Die Sprechſtunden des Vereins waren von vielen Müttern krüppelhafter Kinder beſucht. In Gemeinſchaft mit dem Fürſorge- und Jugendamt konnte in vielen Fällen durch Anſchaffung von orthopädiſchen Schuhen, von Protheſen und Stützkorſetts geholfen werden. Die von der Schularztſtelle dem Verein gemeldeten ſchulentlaſſenen Kinder wurden in Fürſorge genommen, die darin beſtand, daß ſich die Helferinnen nach ihnen umſahen, das Notwendige beſchafft und mit den in Betracht kommenden Inſtanzen verhandelt wurde. Außerdem erhielt ein verkrüppeltes Mädchen die Mittel zur Erlernung eines Berufs. Die ſonſt dem Verein gemeldeten Krüppelkinder wurden aufgeſucht, wenn nötig dem Jugendamt überwieſen und da, wo der Verein ſelbſtändig helfen konnte, wurde Hilfe eingeleitet u. geleiſtet. Die Krüppelfürſorge iſt ein ſo wichtiger Teil ſozialer Arbeit, zu der es aber einer großen Summe Geldes bedarf, um nur halbwegs in dieſen ſchweren Zeiten den Anforderungen gerecht werden zu können. Es ſollte jeder, je nach ſeinen Verhältniſſen, ſein Scherflein dazu beitragen, damit dieſen Armen eine Möglichkeit geſchaffen werden kann, ſie erwerbsfähig zu machen und einem Berufe zuzuführen.

* **Einſchränkung des Butter- und Fleiſchverbrauchs in Hotels und Gaſtwirtſchaften.** Wie aus Berlin gemeldet wird, iſt in kürzeſter Friſt eine Verfügung des Reichsernährungsminiſters zu erwarten, die einſchränkende Beſtimmungen für den Verbrauch und Verkehr in Hotels und Gaſtwirtſchaften bringt. Es ſoll verboten werden, zum Frühſtück Eier oder Butter zu ſervieren. Es ſoll ferner jeder Gaſt zu jeder Mahlzeit nur ein Fleiſchgericht erhalten und außerdem ſoll überhaupt die Verwendung von Butter im Kochbetrieb in Bäckereien und Konditoreien verboten werden.

ch. **75. Geburtstag von Apotheker Pfefferle.** Ein in weiten Kreiſen unſeres badiſchen Heimatlandes bekannter Politiker, Apotheker Wilhelm Pfefferle in Endingen am Kaiſerſtuhl, feiert am morgigen Sonntag ſeinen 75. Geburtstag. Pfefferle war 25 Jahre lang badiſcher Landtagsabgeordneter für den Bezirk Emmendingen und zwar von dem Jahre 1889—1914. Die alten Parteifreunde der früheren nationalliberalen Partei werden ſich gerne des Geburtstagskindes erinnern, das jederzeit mit ſeltener Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit nicht nur die Intereſſen ſeines Bezirks im Landtag vertrat, ſondern auch die vaterländiſchen Ideale nicht vernachläſſigte. Er hat es verſtanden, eine ausgeprägte Parteianſchauung zu vertreten und dabei Formen zu wählen, die ihm die Achtung und Wertſchätzung auch ſeiner politiſchen Gegner in reichem Maße eintrug. So wird die Erinnerung an ihn in allen Parteilagern gleich angenehm ſein. Apotheker Pfefferle, der auch hier einen ſehr großen Freundes- und Bekanntenkreis beſitzt, iſt geiſtig noch vollſtändig rüſtig, wenn ſich auch allmählich die körperlichen Beſchwerden des Alters einſtellen. Zu der großen Zahl der Gratulanten geſellt ſich auch der „General-Anzeiger", der dem lieben Parteifreund noch einen ſchönen Lebensabend wünſcht. Bemerken möchten wir noch, daß der Sohn von Apotheker Pfefferle, Oberregierungsrat Dr. Wilhelm Pfefferle, Mitinhaber der Firma Rechtsanwälte Lindeck, Geiler und Pfefferle iſt.

ch. **Zur Beſchlagnahme der Kohlenkähne** erfahren wir, daß ſich in Nierſtein und Oppenheim größere Anſammlungen beſchlagnahmter Kohlenkähne befinden. Wohin dieſe befördert werden ſollen, iſt bis zur Stunde nicht bekannt. Unter den beſchlagnahmten Kähnen befindet ſich eine große Anzahl, die für Mannheim, Ludwigshafen und Rheinau beſtimmt waren. Durch die Beſchlagnahme der Kähne mußten die Dampfer allein an ihren Beſtimmungsort fahren. In Mainz wurden geſtern alle für Frankfurt a. M. beſtimmten Kohlenkähne von den Franzoſen beſchlagnahmt.

* **Unfälle durch Gepäck.** Gepäckſtücke ſtehen in den Gängen faſt eines jeden nicht überfüllten D-Zuges umher. In letzter Zeit kommt es häufiger vor, daß Reiſende über dieſe Gepäckſtücke fallen und ſich verletzen oder die Kleidung beſchädigen. Faſt jede Woche werden begründete Anträge auf Schadenerſatz deshalb geſtellt. Es müſſen hohe Entſchädigungen von der Reichsbahn gezahlt werden. Die Bedienſteten ſind deshalb von neuem angewieſen, die Gänge in nicht überfüllten D-Zügen unter allen Umſtänden frei von Gepäck zu halten. Handgepäck iſt im Gepäcknetz unterzubringen, größere Stücke müſſen abgefertigt werden.

Vereinsnachrichten

ch. **Kirchlich-poſitive Vereinigung Mannheim.** Die Kirchlich-poſitive Vereinigung hielt am Mittwoch abend in der Liedertafel ihre ordentliche Mitgliederverſammlung ab. Dieſe bildete inſofern einen bemerkenswerten Abſchnitt, als Kirchenrat Achtnich ſein Amt als Vorſitzender der Vereinigung niederlegte. In Anbetracht der außerordentlichen Verdienſte des Zurückgetretenen wurde unter allſeitigem Beifall beſchloſſen, Kirchenrat Achtnich zum Ehrenmitglied der Vereinigung zu ernennen. Es iſt dies die höchſte Würde und Auszeichnung, die die Vereinigung zu vergeben hat. Zu ſeinem Nachfolger wurde Bankbeamter Robert Haag und Pfarrer Huß zum ſtellvertretenden Vorſitzenden gewählt. Die einſtimmige Wahl dieſer Männer läßt darauf ſchließen, daß die Vereinigung das Vertrauen zu ihnen hat, daß das Vereinsſchiff unter der bisher bewährten Flagge im alten Kurs weitergeſteuert wird und daß kein Stillſtand und kein Rückſtand eintritt. Es iſt ſomit zum erſtenmal ein Laie zur Führung der Poſitiven Vereinigung berufen worden, wie dies bereits auch bei den anderen kirchlichen Parteien der Fall iſt. Kirchenrat Achtnich gab zunächſt in längeren Ausführungen ein intereſſantes Bild über die Entwicklung der Poſitiven Vereinigung während der letzten 18 Jahre in Mannheim. Manche bekannte Namen, deren Träger ſchon längſt unter der Erde ruhen, wurden dabei wieder in Erinnerung gebracht. Erwähnt ſei nur die Aera Robert Baſſermann, des langjährigen Vorſitzenden der hieſigen Liberalen. Aber trotz aller Beſchwerniſſe ſetzte ſich die Poſitive Vereinigung ſoweit durch, daß ſie bei den letzten Synodalwahlen 1920 die größte Stimmenzahl erhielt. Von bekannten Namen der Poſitiven in dem erwähnten Zeitabſchnitt ſeien hervorgehoben Berrer, Helffenſtein, Rob. Haag, Bürgermeiſter Dr. v. Hollander, Gymnaſialdirektor Haug, Klos, Muſikdirektor Hänlein und Pfarrer Höhler. Der neue Vorſitzende Robert Haag verbreitete ſich alsdann über die Aufgaben der Zukunft. Seine Ausführungen, getragen von ſtarker, glaubensfrohen Zuverſicht, daß die Not der Kirche heute von allen Gemeindegliedern Treue und Opferſinn verlange, fanden allſeitige Zuſtimmung. Dann begrüßte der Redner die beiden nach Mannheim verſetzten Pfarrer Roſt und Scheel, die erſtmals der Verſammlung beiwohnten, und ſich beide ſehr erfreut über den ſtarken Verſammlungsbeſuch ausſprachen. Nach Beſprechung einer Reihe aktueller Fragen, zu denen auch die Unterſtützung des in eine finanzielle Notlage geratenen Diakoniſſenhauſes zählt, erreichte die Verſammlung um 10.30 Uhr ihr Ende.

Veranſtaltungen

ʒ **Helene Stoß — Hans Rehkuß.** Eine beſonders bemerkenswerte Veranſtaltung wird der Liederabend dieſer beiden Künſtler am 22. Januar bedeuten. Hugo Wolfs geſamtes italieniſches Liederbuch, das die ſchönſten Schöpfungen ſeiner Liedkunſt enthält, gelangt zum Vortrag. Am Flügel wird Willy Salomon-Frankfurt begleiten.

ʒ **Hans Bruch—Lene Weiller-Bruch** geben heute Samstag abend ihren Abend an 2 Klavieren, deſſen Vortragsfolge mit den wertvollſten Werken dieſer Literatur moderner Komponiſten bekannt machen wird: Ferruccio Buſoni, Fantaſia Contrapuntiſtica; Duettino concertante, Ernſt Toch: Phantaſtiſche Nachtmuſik, außerdem W. A. Mozart, Sonate G-dur.

ʒ **Der bunte Abend der „grünen Ente"** bringt am Sonntag ein Künſtlerprogramm von großer Abwechslung. Wilhelm Mayr tanzt einen ruſſiſchen und einen indiſchen Tanz, die Kügeles und Hans Blum werden neben ſoliſtiſchen Darbietungen eine Flitterwochenſzene aus der guten alten Zeit, eine Banditen-Epiſode und eine Serie von „Moritaten" zur Wiedergabe bringen. Die Veranſtaltung findet bei ermäßigten Preiſen ſtatt. Näheres ſiehe Anzeige.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

In Frankfurt haben die ſtädtiſchen Arbeiter, die eine Stundenlohnerhöhung von 100 M. gefordert hatten, während der Verhandlungen eine weitere Zulage von 50 M. verlangt. Dadurch würde der ſtädtiſche Etat mit etwa 3 Milliarden mehr belaſtet. Die Stadt erklärte ſich bereit, die Grundlöhne um 20 Prozent zu erhöhen, das ſind etwa 62 Mark die Stunde. Da keine Einigung erzielt werden konnte, wurden die Verhandlungen vertagt. In der Dortmunder Stadtverordnetenverſammlung lag zu dem Antrag des Magiſtrats, die Friedhofsgebühren zu erhöhen, ein ſozialdemokratiſcher Antrag vor, bei Sterbefällen die Beerdigungskoſten auf die Stadt zu übernehmen, daß der Magiſtrat aber ſchon vorher die Einrichtung einer eigenen Sargfabrik in die Wege leite. Wie der Magiſtrat erklärte, hat er ſchon Schritte unternommen, um die Herſtellung billiger Särge in die Wege zu leiten. Der Gedanke des Leihſarges dürfte aber ebenſowenig wie der des Kippſarges Gegenliebe bei der Bevölkerung finden. Die Herſtellung der Särge in eigener Fabrik dürfte eine jährliche Aufwendung von 100 Millionen erfordern. Der Magiſtrat überläßt es der Sozialdemokratie, ausfindig zu machen, wie und von wem die Koſten, die der ſozialdemokratiſche Antrag verurſache, aufgebracht werden könnten. Es wurde ein Verbot des Zwiſchenhandels mit Särgen verlangt und bezweifelt, daß die unentgeltliche Beerdigung mit jährlich 100 Millionen zu beſtreiten ſei. Es dürften wohl 280 Millionen dazu erforderlich ſein. Der ſozialdemokratiſche Antrag wurde dem Magiſtrat zur Prüfung überwieſen.

In Berlin hat die ſtädtiſche Verkehrsdeputation nach kurzer Beratung der Erhöhung des Straßenbahntarifs auf 100 ℳ vom 17. ds. Mts. ab zugeſtimmt. Der Preis für einen Umſteigefahrſchein ſtellt ſich auf 150 ℳ, für eine Einzelfahrt auf den ehemaligen Vorortbahnen auf 80 ℳ, für einen Umſteigefahrſchein im Binnenverkehr der Vorortbahnen auf 100 ℳ, für Schüler, Lehrlinge uſw. auf 50 ℳ. Der Preis für eine Monatskarte auf den Stammbahnen beträgt für

Winterſport-Ausrüſtung

Engelhorn & Sturm
Sport-Abteilung
2218

eine Linie 6000 ℳ, für 2 Linien 8000 ℳ und für ſämtliche Linien 16 000 ℳ, auf den ehemaligen Vorortbahnen für eine Linie 4000 ℳ, für alle Linien einer Vorortbahn 5000 ℳ, im Wechſelverkehr mit den Stammbahnen 8000 ℳ, für eine Schülerkarte 1900 ℳ. Der Preis für die billigen Wochenkarten ſtellt ſich auf 600 ℳ, für die auf einzelnen Linien verſuchsweiſe eingeführten Teilſtrecken auf 80 ℳ. Um der Straßenbahn zur Erneuerung der Betriebsmittel und Gleiſe Mittel in die Hand zu geben, werden verſchiedene Grundſtücke in der Kolonie Grunewald, die ſich zu Bauſtellen eignen, gut verkauft. Auch der verſtärkte Holzeinſchlag in den Wäldern der Herrſchaft Lanke und den ſtädtiſchen Dauerwäldern ſoll in den nächſten Tagen beſchloſſen werden. Die Ueberfüllung der Berliner Stadtbahn wächſt dauernd mit den Straßenbahntarifen. Heute benutzen täglich ſoviel Fahrgäſte die Stadtbahn, wie vor dem Kriege nur an Pfingſttagen. Ein Vorſchlag des Oberbürgermeiſters Böß zur Entlaſtung der Stadtbahn auch der ſtädtiſchen Straßenbahn Zuſchüſſe zu leiſten, iſt vom Reichsverkehrsminiſter abgelehnt worden. Wäre er angenommen worden, ſo würde die Straßenbahn mit einem Tarif von 50 ℳ auskommen. Die Leiſtungsfähigkeit der Stadtbahn iſt ſchon überſchritten, und Hilfe ſcheint nur durch eine Beſchleunigung der Verhandlungen über eine Intereſſen- und Tarifgemeinſchaft möglich. Oberbürgermeiſter Böß glaubt freilich, daß noch Jahre vergehen können, bevor man auf dieſem Weg weiter gelangen wird. Auch die Elektriſierung der Stadtbahn dürfte noch 5 Jahre erfordern, falls die Geldmittel bewilligt werden.

Aus dem Lande

* **Heidelberg,** 19. Jan. Das rechte Fußgelenk gebrochen hat eine Stenotypiſtin, als ſie am Mittwoch früh infolge Glatteiſes auf dem Gehweg vor dem Hauſe Zähringerſtraße 22 ausrutſchte. Der zur Streuung des Gehweges Verantwortliche wurde wegen Nichtbeachtens der ſtraßenpolizeilichen Vorſchrift und wegen fahrläſſiger Körperverletzung zur Anzeige gebracht. — Es ſei dies eine erneute Mahnung, den ſtraßenpolizeilichen Vorſchriften etwas mehr Aufmerkſamkeit zu ſchenken.

÷ **Eubigheim,** 17. Jan. Das Getreidelagerhaus Boxberg hielt vor einigen Tagen im „Löwen" in Hohenſtadt eine ſehr gut beſuchte außerordentliche Generalverſammlung ab. Vorſtand Metzler begrüßte die Erſchienenen. Landwirtſchaftslehrer A. Kälber vom Verband badiſcher landw. Genoſſenſchaften Karlsruhe ſprach über die durch die Ruhrbeſetzung verſchärfte wirtſchaftliche Lage und über genoſſenſchaftliche Tagesfragen. Das Lagerhaus paßte ſeine Betriebsmittel der heutigen Zeit an und erhöhte den Geſchäftsanteil auf M. 10 000 und die Haftſumme auf M. 25 000. Rechner Fuchs beſprach darauf geſchäftliche Angelegenheiten des Lagerhauſes.

* **Durmersheim,** 18. Jan. Geſtern mittag explodierte in der Schnapsbrennerei des Dionys Stuermlinger der Dampfkeſſel der Anlage. Das Keſſelhaus, ſowie die ſtarke Brandmauer eines Nebenhauſes wurden zertrümmert. Die Detonation war ſo heftig, daß ſämtliche Fenſter der Nachbarhäuſer zertrümmert wurden. Der große Keſſel flog etwa 20 Meter weit durch die Mauer auf die Straße. Der Geſamtſchaden dürfte ca. 3 Millionen Mark betragen.

* **Karlsruhe,** 18. Jan. In den letzten 3 Wochen iſt die zum Schutze der Bevölkerung dienende öffentliche Feuermelderanlage der Stadt in 13 Fällen mutwilligerweiſe mißbraucht, die Feuerwache alarmiert und dadurch der Stadt ein empfindlicher Schaden zugefügt worden. In zwei Fällen ſollen die Täter erfaßt worden ſein. Sie dürften einer exemplariſchen Beſtrafung entgegenſehen. Außerdem wird Erſatz der der Stadt erwachſenen Koſten bei den Schuldigen angefordert.

Gerichtszeitung

Der weite Bernotat-Prozeß. Der vor einigen Tagen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte berüchtigte Wohnungseinbrecher Karl Bernotat wird am 9. Februar zum zweitenmal vor Gericht ſtehen. Die Anklage lautet auf Beamtenbeſtechung. In dem zur Anklage ſtehenden Fall iſt Bernotats Opfer kein geſchädigter Wohnungsbeſitzer, ſondern der Gefängniswärter K., der ſeinerzeit Briefe des Angeklagten Bernotat aus dem Gefängnis an Frau Bernotat beſtellt hat. Einen dieſer Briefe hat die Stütze Sack, die ſchon in dem erſten Bernotat-Prozeß eine Hauptzeugin der Anklagebehörde war, dem Gefängniswärter abgenommen und bei dem ſpäterhin eingeleiteten Verfahren den Wärter wiedererkannt. Bernotat hatte K. verſprochen, wenn ihm irgend etwas paſſierte und er aus ſeinem Dienſt entlaſſen würde, könne er bei ihm jederzeit eine gute Stellung bekommen. Die Geſchichte wurde dann tatſächlich ruchbar und der Gefängniswärter aus dem Dienſt entlaſſen. Als er ſich nun um Unterſtützung an Bernotat wandte, ließ ſich der „Herr Direktor" einfach nicht mehr ſprechen. Der Gefängniswärter ſteht nun ebenfalls vor Gericht.

Neues aus aller Welt

— **Viertelmillion-Souper einer Ziege.** Der Beſitzer der Tannenbaude in Bransdorf hatte zwei Kühe verkauft und dafür 250 000 M. bekommen. Die Frau verſteckte dieſe Summe im Stall, weil es ihrer Meinung nach dort am ſicherſten vor Einbrechern wäre. Sie hatte einen Ziegelſtein aus der Wand genommen, das Geld in einen Strumpf geſtopft und beides wieder in der Wand verborgen. Das Strumpfende ſah jedoch hervor. Eine Ziege zog den Strumpf vollends heraus und fraß ihn während der Nacht ſamt dem Papiergeld ganz und gar auf. Die Ziege wurde am nächſten Tage geſchlachtet. Doch war das ganze Geld bis zur Unkenntlichkeit zerkaut.

— **Louis Haeußer.** Zu der kürzlich unter der Ueberſchrift „Auch ein Deutſcher" mitgeteilten „deutſch-franzöſiſchen Allianz" eines „Louis Chrétien Haeußer" mit „Hedwig de Pohl" mit mitgeteilt, daß der Bräutigam niemand anders als der ſattſam bekannte Wanderprediger Häußer iſt, der durch dieſe für einen Deutſchen gerade augenblicklich nichts weniger als geſchmackvolle Art von Reklame einen neuen Beweis ſeiner längſt notoriſchen geiſtigen Minderwertigkeit gegeben hat. Dann iſt jede Entrüſtung fehl am Ort: Narrenfreiheit!

— **Franzöſiſche Ziviliſation.** Bekanntlich iſt Frankreich nach eigenen Angaben das fortgeſchrittendſte und ziviliſierteſte Land der Welt. Da ſind die durch die Preſſe veröffentlichten Feſtſtellungen über Analphabeten von beſonderem Intereſſe. Der Jahrgang 1922 iſt eingezogen worden. Von den 69 Rekruten eines Regiments bei Toulon konnten 12 ſchreiben, rechnen und leſen. 23 konnten leſen, wenig ſchreiben, garnicht zählen. 24 waren gänzliche Analphabeten. Um den Erfolg des auch in Frankreich beſtehenden Schulzwanges feſtzuſtellen wurden von einer Kommiſſion einige Fragen geſtellt: 1. Was wiſſen Sie von der franzöſiſchen Revolution? Das iſt ein Schiff, das Amerika entdeckt hat. 2. Durch wenn wird der Präſident der Republik gewählt? Durch ſämtliche Bürgermeiſter. 3. Wer iſt die Jungfrau von Orleans? Ein engliſcher General, durch die Deutſchen bei Waterloo ermordet.

Waſſerſtandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	15.	16.	17.	18.	19.	20.	Neckar-Pegel	15	16	17	18	19	20
Schuſterinſel*)	1.8	1.36	1.30	1.22	1.20	1.15	Mannheim	3.35	0.78	3.65	3.61	3.81	1.30
Kehl	2.62	2.51	2.55	7.30	2.47	2.41	Heilbronn		1.43	150.	1.34	1.36	
Maxau	4.45	4.38	4.34	4.29	4.25	4.15							
Mannheim	3.76	3.61	3.64	3.48	3.38	3.28							
Kaub	3.12	2.93	2.77	2.71	2.62	2.54							
Köln	3.66	3.45	3.28	3.11	3.01	2.38							

*) Windſtill, heiter — 6°.

Mannheimer Wetterbericht v. 20. Jan. morgens 7 Uhr

Barometer 755,0 mm. Thermometer: 2,9 C. Niedrigſte Temperatur nachts 2,5 °C. Höchſte Temperatur geſtern: 0.2° C. Niederſchlag: 1.4 Liter auf den qm. S 4, Schnee.

Fußpflege ist wichtig!

Sie muß nur **richtig**, und zwar mit Kukirol-Fußbad, ausgeübt werden. Kukirol-Fußbad verhütet das Feuchtwerden der Füße und damit Frostbeulen und Erkältungen. Es hält die Füße warm und trocken, kräftigt aber auch Muskeln und Sehnen. Eine Packung Kukirol-Fußbad, ausreichend für zwei Bäder, kostet nur 200 Papiermark. Machen Sie bitte einen Versuch. Verkaufsstellen: Drogerien Th. v. Eichstedt, Kunststr., E. Huppertz, Schwetzingerstr. 26.
E197

Handel und Industrie

Ruhrbesetzung und Warenmärkte

Mannheim, 19. Januar.

Mehr als je zuvor ist in dieser Woche der Dollar zum Barometer politischer und wirtschaftlicher Ereignisse geworden. Er kündigte nicht nur getreulich die Gloire der im Ruhrgebiet so „erfolgreichen" französischen Armee, sondern auch die im gleichen Maße unaufhaltsam fortschreitende Verarmung Deutschlands.

	Dollar:	Weizen je 100 kg:
11. Januar: Französische Vortruppen in Essen.	10 300	Mk. 46 250
15. Jan. Bochum besetzt	13 000	Mk. 50 000
19. Jan. neue Sanktionen	23 000	Mk. 92 000

Die natürliche Folge des französischen Vorgehens mußte der Verlust des ausländischen Vertrauens zur deutschen Mark sein, wie es von der englisch-amerikanischen Finanzwelt in Paris vorausgesagt und prompt eingetroffen ist. Die nächste natürliche Folge aber ist für das deutsche Volk eine Verteuerung alles dessen, was zur Aufrechterhaltung seiner Existenz unentbehrlich ist. Vom Auslande kann es kein Brotgetreide mehr einführen und im Inlande will der Landwirt nichts für Geldwertzeichen abgeben, deren Kaufkraft binnen Wochenfrist um mehr als die Hälfte zurückgegangen ist und weiter zurückzugehen droht.

Der Getreidemarkt ist infolgedessen vollständig aus den Fugen geraten. Die Forderungen haben sich von Markttag zu Markttag erhöht, ohne daß selbst die höheren Preise Ware herausgebracht hätten, da jedermann erst einmal einen gewissen Stillstand in der Devisenbewegung abwarten will. Insbesondere haben sich auch die Mühlen vollständig vom Getreideeinkauf zurückgehalten. Vergleicht man die Preise mit jenen vor einer Woche, so ergeben sich durchweg fast Verdoppelungen. So kosteten je 100 kg bahnfrei Mannheim: Weizen 88 000—92 000 (Vorwoche 46 000 bis 46 500) Mk., Roggen nom. 70 000 (40 000) Mk., Gerste 65 000 bis 75 000 (33 000—35 000) Mk., inländischer Hafer 40 000—50 000 (27 000—32 000) Mk., Mais in inländischer Herkunft war nicht mehr angeboten. Für Auslandsmais verlangte man Fl. 9,85 cif Mannheim Fl. 9,55 cif Rotterdam. Donaugerste 62/63 kg. kostete Fl. 9,40, 68/69 kg Fl. 10 cif Mannheim.

Mühlenfabrikate versuchten sich der Preisgestaltung für Brotgetreide anzupassen. Infolgedessen stieg Weizenmehl Spezial 0 von 73 000 auf 79 000 Mk., dann 82 000 Mk., dann 94 000, 11 000 und zuletzt 140 000 Mk. je 100 kg mit Sack, ab süddeutscher Mühle, doch handelte es sich dabei lediglich um Richtpreise, zu denen die Mühlen nichts mehr abgaben. Durch die zweite Hand vollzogen sich Umsätze zu 110 000 bis 118 000 Mk., später wurden bis 130 000 Mk. und vereinzelt bis 140 000 Mk. bezahlt. Auch Weizenkleie machte die Bewegung mit und stieg von 17 000—20 000 Mk. in der Vorwoche auf 28 000—34 000 je Dz. mit Sack.

Rauhfutter hatte einen etwas ruhigeren Markt, aber die Preise bewegten sich trotzdem nach oben, sodaß Wiesenheu um 4000 Mk. anzog auf 24 000—26 000 Mk., Luzernkleeheu um 5000 auf 27 000—28 000, Preßstroh um 2000 Mk. auf 18 000 bis 20 000 Mk. und Bündelstroh um 4000 Mk. auf 18 000 bis 19 000 Mark.

Hülsenfrüchte wurden vom Konsum gekauft, der sich eine Lebensmittelreserve damit zu schaffen suchte. Die Preise gingen stark in die Höhe. Für 100 kg Erbsen wurden zuletzt 120 000—125 000 Mk. verlangt.

Im Weingeschäft brachte das neue Jahr gleichfalls eine aufsteigende Preisrichtung und Zurückhaltung der Verkäufer. In Baden verlangte man für einheimische Gewächs 1922er 30 000—38 000 Mk. die 100 Liter, in der Rheinpfalz für 1922er Weißweine je nach Beschaffenheit und Herkunft 300 000—900 000 Mk. die 1000 Liter und für Rotweine 340 000—400 000 Mk. In verschiedenen Weinorten der Pfalz hat das Schneiden der Reben begonnen. Das Holz erweist sich als gut ausgereift.

G. H.

Sofortige Aufhebung des Depotzwanges.

In der gestrigen Sitzung des finanzpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates der sich mit der Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen das Bankgeheimnis betreffend beschäftigte, wurde die Streichung der Kundenverzeichnisse mit 21 gegen 3 Stimmen gebilligt. Angenommen wurde ferner ein Antrag, wonach die Banken von der allgemeinen Auskunftspflicht des § 777 der Reichsabgabeordnung ausgenommen und den Ausnahmen des § 178 der Reichsabgabeordnung gleichgestellt werden. Die Mehrheit des Ausschusses entschloß sich auch für sofortige Aufhebung des Depotzwanges. (Bekanntlich hat sich der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Deutsche Genossenschaftsverband, der Deutsche Sparkassenverband, der Generalverband der deutschen Raiffeisengenossenschaften, der Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten und eine Anzahl anderer Verbände seit langem für die Wiederherstellung des Bankgeheimnisses und Aufhebung des Depotzwanges eingesetzt, um das durch die geltenden Bestimmungen zerstörte Vertrauen ihrer Kunden und Einleger wieder zu gewinnen und um der verhängnisvollen Banken- und Sparkassenflucht des von der Volkswirtschaft benötigten Kapitals Einhalt zu tun. Sie haben diese ihre Stellungnahme erst jüngst in einer gemeinschaftlichen Erklärung Ausdruck gegeben, in der auch dargelegt wurde, daß das steuerliche Interesse des Reiches durch die bisherigen Bestimmungen in keiner irgendwie nennenswerten Weise gefördert worden ist. Red.)

„Deutscher Atlas", Allgemeine Versicherungsbank A.-G., Ludwigshafen a. Rh.

Im Anschluß an die kürzlich erfolgte Gründung der Lebensversicherungsbank „Neuer Atlas", die anfangs dieses Jahres den Geschäftsbetrieb eröffnet hat, wurde gestern hier eine neue Aktiengesellschaft unter der Firma „Deutscher Atlas", Allgemeine Versicherungsbank Aktiengesellschaft gegründet. Das Aktienkapital beträgt 30 Millionen Mark mit 25 Proz. Bareinzahlung; als Organisationsfonds stellen die Aktionäre weitere 25 Proz. des Aktienkapitals zur Verfügung. Der „Deutsche Atlas" wird in engster Verwaltungsgemeinschaft mit dem „Neuen Atlas" arbeiten und neben der Haftpflichtversicherung die wichtigsten Zweige der Sachversicherung, wie die Feuerversicherung, die Transportversicherung, die Fahrzeugversicherung, die Einbruchdiebstahlversicherung usw. sowie die Rückversicherung betreiben. Die Aufnahme des Geschäftsbetriebes wird sofort nach Zulassung durch die Reichsaufsichtsbehörde erfolgen. Der Aufsichtsrat setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Geheimer Hofrat Franz v. Wagner Präsident der Handelskammer in Ludwigshafen a. Rh., Vorsitzender, Fabrikant Dr. Friedrich Raschig i. Fa. Chemische Fabrik Dr. F. Raschig in Ludwigshafen a. Rh., stellv. Vorsitzender, Wilhelm Bürklin Bankier i. Fa. G. F. Grohé-Henrich in Neustadt a. H., Julius Gimbel, Großkaufmann i. Fa. Gimbel & Neumond, G. m. b. H. in Ludwigshafen a. Rh., Dr. Paul Gorlitt, Landwirt in Heidesheim (Pfalz), Gustav Hanser, Landtagsabgeordneter in Stuttgart, August Lebeau, Direktor in Nürnberg, Georg Nägele, Weingutsbesitzer in Hambach, Emil Netter, Großkaufmann i. Fa. Wolf Netter, Ludwigshafen a. Rh., Heinrich Ruppel, Fabrikant i. Fa. J. Ruppel, G. m. b. H. in Ludwigshafen a. Rh., Heinrich Schenk, Weingutsbesitzer i. Fa. Johann Schenk in Maikammer, Gustav Thalheimer, Großkaufmann i. Fa. Gebr. Thalheimer in Ludwigshafen a. Rh., Albert Wagner, Ingenieur und Fabrikant in Ludwigshafen a. Rh. Zu Vorstandsmitgliedern wurden bestellt die Herren: Joseph Kederer, vorsitzender Direktor, Otto Fricke, Direktor, Professor Joseph Koburger, Direktor, Rechtsanwalt Dr. Josef Pfister, Direktor.

* **5proz. Kohlenwert-Anleihe der Badischen Landeselektrizitätsversorgung A.-G. (Badenwerk).** Wie aus dem Anzeigenteil vorliegender Ausgabe ersichtlich, wird im Auftrage und für Rechnung des Badenwerks eine weitere Serie im Geldwert von 125 000 Tonnen Kohle zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Zeichnungen werden vom 20. bis 27. Januar 1923 (früherer Schluß vorbehalten) bei den für die letzte Zeichnung bezeichneten Stellen entgegengenommen. Näheres siehe Anzeigenteil.

* **Hansa-Konservenfabrik A.-G. in Grünstadt (Rheinpfalz).** Die Verwaltung beantragt Kapitalserhöhung um bis zu 30 Mill. Mk., darunter 1 Million Mk. Vorzugsaktien mit zehnfachem Stimmrecht. (Das im Mai 1922 als A.-G. unter Mitwirkung der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft in Mannheim umgewandelte Unternehmen hatte erst im September sein Aktienkapital von 5 Mill. Mk. verdoppelt.

* **Hohenlohe-A.-G. Kakao- und Nährmittelwerke zu Gerabronn und Kassel.** Die Gesellschaft plant nach Blättermeldungen eine Kapitalerhöhung auf 40 Mill. Mk. Die Aktionäre erhalten die jungen Aktien im Verhältnis von 1 zu 1 zu 120 Prozent. Die Aktien sollen an der Frankfurter Börse eingeführt werden.

× **Farbenfabrik Tauberwerke A.-G., Weikersheim.** Die Verwaltung beruft auf den 6. Februar eine a.o. G.-V. nach Weikersheim, in der über eine Kapitalserhöhung Beschluß gefaßt werden soll. Das Kapital beträgt gegenwärtig 3 Millionen Mark, die Höhe der Kapitalserhöhung steht noch nicht fest.

× **Bayerische Brauerei, A.-G. vorm. Schmidt & Guttenberger, Walsheim.** Das Geschäftsjahr 1921-22 schließt bei einem Aktienkapital von 1 Mill. Mk. mit einem Reingewinn von 2,62 Mill. Mk. (0.35) Mill. Mk., woraus 15 (12) Proz. Dividende verteilt werden sollen.

× **Süddeutsche Telephon-, Apparate-, Kabel- und Drahtwerke A.-G. in Nürnberg.** Die Gesellschaft (Tochtergesellschaft der Felten u. Guilleaume A.-G.) erzielte einen Reingewinn von 1,76 Mill. Mk. (i. V. 1,07), über dessen Verwendung nichts mitgeteilt wird (i. V. 15 Proz. Dividende).

Devisenmarkt

Mannheimer Devisenmarkt, 20. Jan. Es notierten am hiesigen Platze: **New York 18650** (gestern 20250) Holland 7550 (8000) London 8900 (10400) Schweiz 3550 (3750) Paris 1275 (1350) Brüssel — (—) Italien 925 (965) Prag — (—

Tendenz: Etwas schwächer. Die Mark kam nachbörslich aus Newyork mit 0,0060 = 16 600 Mark.

× **Newyork,** 19. Jan. Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,0061¼ (0,0047½) Cents. Dies entspricht einem Kurs von 16260.16 (21052,63) Mark für den Dollar.

New York, 19 Januar. (WB) Devisen.

	18	19		18.	19.		18.	19.
Frankreich	6.67	6.75	Schweiz	18.61	18.72	Spanien	15.56	15.61
Belgien	5.09	5.07	England	4.65	4.66	Italien	4.76	4.83

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

* **Mannheim,** 19. Jan. Das Geschäft war heute wieder überaus lebhaft bei steigender Tendenz. Rhein. Creditbank notierte 5475 bez. und G. (nachbörlich 6000 G.) und Südd. Disconto 6500 bez. und G. Anilin wurden in größeren Beträgen zu 19 000 Proz. umgesetzt, ebenso Rhenania zu 16 700 Proz., ferner Seilindustrie zu 10 500 Proz., Benz zu 9700 (nachbörslich 10 000 bez. und G.) Rodberg zu 10 000 Proz., Fahr zu 12 500 Proz., Fuchs Waggon zu 8500 Prozent, Haid und Neu zu 10 500 Proz., Braun Konserven zu 9300 Proz., Mannheimer Gummi zu 10 100 Proz., rat., Neckarsulmer zu 14 000 Proz., Rhein. Elektra zu 14 000 Proz. und zu 15 000 Proz., Maschinenfabrik Badenia zu 8500, rat. und zu 9000 Proz., Unionwerke zu 9500 Proz., Freib. Ziegelwerke zu 7000 Proz., Wayß & Freytag zu 14 500 Proz., (do. junge 13 500 G.) Zucker Frankenthal zu den Kursen von 14 000 und 12 500 Prozent und Zucker Waghäusel zu den Kursen zu 13 000 Proz. und 12 500 Proz. Von Vers.-Aktien gingen um: Oberrheinische zu 7500 Mk. und von Brauereien: Sinner zu 8000 Proz.

* **Vom Markt der Saarwerte.** I. H. Saarbrücken, 17. Jan. In der verflossenen Woche hielten sich im Freiverkehr der saarländischen Banken die Umsätze in unnotierten Saarwerten in bescheidenen Grenzen. Nur Garelly — die kürzlich in eine A.-G. umgewandelte alt-ansässige Eisenhandlung — und Pharma — die von Apothekern und Aerzten neubegründete Arzneimittelfabrik — wurden bei steigenden Kursen in großen Posten aus dem Markt genommen. (Zuletzt Garelly 1975 G, 2025 B; Pharma 1000 G, 1100 B). Angeboten waren Pitonwerke (Likör), 4100 B.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 19 Januar

Preise in Mark für 1 Kg.

	18. Jan.	19. Jan.		18. Jan.	19. Jan.
Elektrolytkupfer	7540.—	7146.—	Aluminium in Barren	9961.—	86.5.—
Raffinadekupfer	6600-6800	6400-6600	Zinn, ausländ.	18700-19000	[illegible]
Blei	2450-2650	2100-2300	Hüttenzinn	19200-19300	15900-16700
Rohzink (Vb.-Pr.)	2923.03	3794.58	Nickel	12500-13000	[illegible]
do. (fr. Verk.)	3200-3300	3000-3100	Antimon	2350-2450	2000-2100
Plattenzink	2700-2800	2300-2400	Silber für 1 kg	2350-2450	[illegible]
Aluminium	9936.—	8530.—	Platin p. Gr.	70000	62000

Amerikanischer Funkdienst

New York, 19 Januar. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	18.	19.						
			Zuf. zus.	14300	14000	stand wt.	13.25	13.25
Kaffe loco	11.95	11.85	Elektrolyt	14.65	14.6?	Cred. Bal.	3.41	3.45
Januar	10.73	10.83	Zinn loko	38.90	39.00	Zucker Centrf	5.25	5.02
März	10.07	10.37	Blei	7.67	7.52	Terpentin	154.—	154.—
Mai	9.76	9.84	Zink	6.87	6.87	Savannah	149.25	—.—
Juli	9.15	9.27	Eisen	29.50	29.50	N. Orl Baum	27.63	27.88
Dezember	8.85	8.92	Weißblech	4.75	4.75	Weizen rot	134.75	134.50
Baumw. loco	28.15	28.30	Schmalz wt.	12.40	12.50	Hart loko	132.75	[illegible]
Januar	27.27	28.05	Talg	9.5	9.75	Mais loko	89.25	89.—
Februar	27.98	28.13	Baumwsaatöl	10.81	11.10	Mehl niedr. Pr	5.50	5.50
März	28.5	28.1	Dezember	11.14	11.41	höchst. Pr.	5.40	5.60
April	28.15	28.30	Petrol. cases	16.50	16.50	Getrdfr. Engl.	1/10	1/10
Mai	28.28	28.40	tanks	7.—	7.13	Kontinent	12.—	12.—

Chicago, 19 Januar (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	18	19.						
Weizen Jan	118.63	118.50	Roggen Mai	84.75	85.75	Schweine		
„ Mai	113.15	113.—	Schmalz	11.35	11.57	leicht niedr.	8.40	8.55
Mais Jan	73.50	73.—	„ Febr.	11.63	11.62	höchst.	8.60	8.80
„ Mai	73.43	73.—	Pork Febr.	—.—	—.—	schw. niedr.	8.05	8.15
Hafer Jan	45.25	45.—	Rippen Febr.	—.—	11.00	höchst.	8.25	8.35
„ Mai	42.43	42.45	Speck niedr.	11.00	10.50	Zuf. Chicago	36 T	24000
Roggen Jan	68.—	68.45	höchst.	11.50	11.50	Westen	128000	99000

London, 19. Januar. (WB) Metallmarkt. (In Lst. für d. engl. t v. 1016 kg.)

	19	19						
			bestselect.	69.50	69.50	Blei	26.10	26.
Kupfer Kassa	63.50	63.6	Nickel	130.—	130.—	Zink	35.6	35.45
do. 3 Monat	64.15	64.15	Zinn Kassa	181.45	181.25	Quecksilber	11.50	11.65
do. Elektrol.	70.75	71.—	do. 3 Monat	182.—	182.6	Antimon	34.—	34.—

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fiſcher.
Verantwortlich für den politiſchen und volkswirtſchaftlichen Teil: Kurt Fiſcher; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik: Richard Schönfelder; für Gericht und Sport: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

Mannheimer Muſik-Zeitung

Es iſt nicht ein jeder ein Muſikant, der eine Geige auf dem Rücken trägt.

Abraham a Santa Clara

*

Die Zukunft des Pianiſten

Die Muſikblätter des „Anbruch" ſprechen „fordernd und fördernd", wie die Herausgeberin (die Univerſal-Edition, Wien-Leipzig) ſagt. Alle „Muſikintereſſenten" — man merke die Händlerſprache — teilt ſie in „Schaffende, Ausübende, Genießende" und nun ergießt ſich ein Wortwogenſchwall über dieſe Dreiheit. Als zum Beiſpiel: „Kunſt iſt Sache des Individuums. Der Unterſchied zwiſchen Künſtler und Nichtkünſtler beſteht in der Stärke des Kunſtgefühls". Dunkel die Worte, die Sache ganz unrichtig. Man ſetze einmal einen Klavier-Dilettanten vor die Phonola! Sie ſpielt Beethovens „Pathetiſche" von ſelbſt; der Spieler hat nichts weiter zu tun, als den Vortrag mittels der Hebel zu beſtimmen. Man bemühe dann einen ſogenannten „Virtuoſen" zur Phonola, und man wird ſehr bald wahrnehmen, daß auch der glatte Techniker mit ſeinem Beethoven nur allerlei Rubati „macht", die vierte Geſchwindigkeit losläßt und die Fehler unſeres Zeitalters potenziert, aber kein „ſtärkeres Kunſtgefühl" aufbringt... Es iſt auch gar nicht wahr, daß „wir" nach einer organiſchen Kunſtrichtung verlangen, nach einer Angemeſſenheit des Klanges, nach der Körperhaftigkeit der Kunſt, die ihr Eigenleben benutzt, um neue geiſtige Werte zu finden...

Laſſen wir einmal das „internationale Weltpublikum" (das alle Urteile fälſcht) und beſchäftigen wir uns mit dem Klaviervirtuoſen der Vergangenheit. Der hatte neue Möglichkeiten zu entdecken, parallel mit den neuen Entdeckungen und Erfindungen der Klavierbauer. Händel und Scarlatti, Mozart und Clementi, Beethoven und die „engliſchen" Flügel, Hummel und Duſſek (den man wieder beleben ſollte), Karl Maria von Weber als Vereinigung von Virtuoſe und Tondichter dramatiſcher Tendenz, Klara und Robert Schumann, Chopin, Liſzt und Rubinſtein ſind mitbedingt durch ihre Inſtrumente. Die Entdeckung des „romantiſchen Menſchen", die größte Wucht der Leidenſchaften, der Glaube an das Virtuoſentum — „dämoniſch-modern" um 1840 — gingen nebenher. Freilich, Liſzt war eine ganz neue Erſcheinung: Thalberg — der göttliche Herr von Thalberg der Frauenwelt — war der erſte, Liſzt aber, der Einzige... Sie ſpielten im übrigen alle ſich ſelbſt. Dies das Geheimnis. Liſzt war der erſte und einzige, der dieſe Regel durchbrach, die andern ſpielten alle das „Ipse fecit": Händel und Scarlatti, Mozart und Clementi, Beethoven, Hummel, Duſſek und Weber ſpielten nur ihre eigenen Werke. Alle funkelnagelneu, mit den neueſten Errungenſchaften der Technik, mit der vollen Freiheit der Autokratie vorgetragen. Alle dieſe Werke, noch ungedruckt, hatten den Reiz der Improviſationen. Wer wollte ſolchen Künſtler-Virtuoſen Vorſchriften machen? Dazu kam dann die „Hauptnummer": die freie Fantaſie! Man gab zu Braunſchweig eines Abends dem gefeierten Virtuoſen Thalberg als Thema der freien Fantaſie Pergoleſis „Tre giorni" auf. Der erſte Klarinettiſt blies ihm das Thema vor, dann ging der Meiſter zum Flügel und ſpielte den Leuten etwas „Himmliſches" vor. Man kanns heute kaufen und Kommerzienrats-Töchter haben ja die „Technik" dazu. Es fehlt nur das geiſtige Band; das fluidum metaphysicum iſt unſeren Pianiſten — zumeiſt „Fortiſten" — verloren gegangen. Auch Liſzt hat ſo geſpielt; er hat ſeine gedruckten Kompoſitionen ſehr frei vorgetragen: eben als Rhapſodien! Wer Rubinſtein gehört hat, wie er Liſzt-Schuberts Erlkönig ſpielte, wird den letzten Nachklang aufbewahren...

Die Zukunft des Pianiſten (im 2. Jahrgang Nr. 14 von Eduard Steuermann aufgerollt) ſieht aus grau wie der Himmel dieſes neuen Jahres. Liſzts techniſche Wundertaten ſind Gemeingut der Klavierſpieler geworden. „Gut ſpielen ſie alle", ſagte bereits Rubinſtein vor dreißig Jahren. Wenn die jungen Pianiſten klagen, es falle ihnen ſchwer, den Kreis ihrer nächſten Freunde zu überzeugen, wenn ſie ſagen, daß ſie den muſikaliſchen Idealen ihrer Zeit nachſtreben müſſen, wenn ſie die Veränderlichkeit, die Lebhaftigkeit und die „Ungebundenheit" der muſikaliſchen Rede als „neuen Vortragsſtil" preiſen, ſo ſehen wir in die alte Not hinein. Stellen wir aber einmal die Gegenfrage: warum gedeihen denn neuerdings Orgelkompoſitionen und Orgelvirtuoſen? ſo iſt die Antwort einfach genug. Die moderne Orgel, erwachſen aus dem Zeitalter der Technik und der Erfindungen, hat Meiſtern wie Max Reger einen neuen Weg gezeigt. Die Zukunft des Pianiſten hängt alſo wohl ab von neuen Erfindungen des Klavierbaues, von dieſen iſt es aber ganz ſtill geworden. Das Reich der unbeſchränkten Klaviermöglichkeiten iſt bereits lange vor dem deutſchen Kaiſerreiche zugrunde gegangen. Und der Pianiſt von heute? Gewiß, man ſoll ihm ſeine Wege ebnen. „Ein Einziger, auf den es ja ankommt, wirft alle Bedenken über den Haufen", ſagt Eduard Steuermann zuletzt. Und dies iſt unſere Hoffnung. A. Bl.

Wirkt Muſik heute noch erzieheriſch?

Wer je eine fröhliche ſingende Kinderſchar mit ſelig glänzenden Augen vorüberziehen ſah, wird nicht daran zweifeln! Die Begeiſterung und Freude kommt auch über ſolche Kinder, die kaum muſikaliſches Gehör haben. Sie ſingen mit, unwillkürlich treffen ſie die Töne richtig. Während ſie ſonſt keine drei Töne hintereinander richtig ſingen können. . . Unſchuld und Reinheit liegt in ſolchem Kindergeſang. Ein geheimes Band knüpft dieſen Geſang, wie den der Vögel, an das wunderbar tiefe Lied des Lebens, das die Welt durchflutet. Die Seelen der ſingenden Kinder ſind erfüllt von unbewußter Sehnſucht nach dem Großen, das da kommen ſoll. Ihre Lieder ſind angefüllt mit Liebe, mit Erdenliebe, losgelöſt von allen Ichgedanken. Sie ſind ein Hochgeſang auf Gott, Natur und Menſchenliebe. Daß ſie im Augenblick des Singens Gebende ſind, das iſt es, was die Kinder ſo glücklich macht. Es liegt freilich in der Natur begründet, daß Kinder alles auf kleines Ich beziehen, denn nur ſo vermag das Kind ſich in die Welt hineinzufinden. Die Muſik iſt aber die einzige Kunſt, die das Kind in unmittelbare Beziehung zu ſeinem Ich ſetzen kann. Sie quillt ja in dem Augenblick des Singens halb-unbewußt aus dem Innern hervor. Glücklich gibt ſich das Kind den Gefühlen hin, die die Töne in ihm auslöſen, und ſingt ſein Glück in die helle Welt hinaus. Darin, daß das Kind ſich im Liede ſo voll ausgeben kann, darin liegt das erzieheriſche Element der Muſik.

Losgelöſt vom Ichgedanken: damit ſteht und fällt die erzieheriſche Wirkung der Muſik überhaupt. Dies iſt der Gradmeſſer für den Wert einzelner Stücke wie größerer Werke. Keine Kunſt ſpiegelt nun den Ichgedanken ſeines Schöpfers — wie auch des Ausübenden und des Hörers — ſo unmittelbar wieder wie die Muſik. Darin liegt ihre große Wirkung, ihre große Verbreitung und — ihre ungeheure Gefahr... Vor dieſem Kriege hat nichts unſer Volk ſo entnervt wie Tanz und Muſik! Als der Krieg ausbrach und ich zum erſten Male die Soldaten ihre geſunden Lieder ſingen hörte, da fühlte ich, daß dieſer Krieg unſerem Volke wieder zu geſunder Volksmuſik verhelfen wird. Schon daß all' dieſe ſinnlich-ſchwüle Muſik verſtummte, wurde mir zu einem Verſprechen auf die Zukunft... Und nun zur Muſik der „Gebildeten". Wir haben uns allmählich in eine Muſikgattung hineingelebt und -gewöhnt, der ich keine erzieheriſche Wirkung beimeſſen kann. Sie mag Ohren und Sinnen Genuß bereiten, veredeln kann ſie nicht. Feinfühlende Menſchen empfinden ſehr bald, daß eine reinigende, erhebende Wirkung von dieſer Muſik nicht ausgeht! Aber eine andere Wirkung verſpüren ſie mit Mißbehagen: die der Wirkung auf die Nerven, die viel ſtärker und unmittelbarer iſt als jene reinigende, erhebende . . Von der Operette angefangen, die bewußt mit erotiſchen Mitteln arbeitet, überall trifft man auf die uns Deutſche beſchämende Tatſache, daß jene Werke den meiſten Erfolg haben, die es mit der Sinnlichkeit halten. Dies einmal ganz offen auszuſprechen iſt Pflicht. Nur wenige Namen hat die Neuzeit aufzuweiſen, die nicht hierher gehören. . .

Unſere alten Meiſter waren gläubigen, reinen Gemütes. Sie fühlten ſich als Vermittler des Göttlichen, das in ihnen und durch ſie nach Ausdruck und Geſtaltung verlangte. Der Zuſtand ihres Schaffens war ihnen etwas Heiliges, das Glücksbewußtſein im Augenblick des Schaffens ihnen Lohn und Freude genug. Ihre Muſik wirbt nicht um Gunſt, umbuhlt nicht die Sinnlichkeit, ſie gibt nur dem etwas, der ſich ſelbſt ſeines Ichtums begibt. Wer ſeinen Tageslärm und ſeine Tagesſorgen, ſeine Modemeinungen und ſeine „Auffaſſungen" in die Muſik unſerer alten Meiſter hineintragen will, geht immer leer (gelangweilt) aus . . Die moderne Muſik iſt „bewußte" Kunſt, ſie geht auf Nervenwirkungen aus. Wie von einer feinen Zigarette oder vom Opiumrauſch geht auch von ihr eine narkotiſche Wirkung aus. Und im Mittelpunkt der Gefühle, die ſolche Muſik auslöſt, ſteht immer das Ich, das „ſich ausleben" will! Dazu ſollte uns aber die Muſik zu gut und zu edel ſein: Prieſterin der hohen Liebe, nicht aber des Genuſſes . . . Dieſer Krieg bringt viel Neues, Großes. Vor allem macht er uns geſund. Es wird alſo nicht lange dauern und der Sinn für geſunde Kunſt wird allenthalben neu erwachen. Dann wird von der Muſik auch wieder eine erzieheriſche Wirkung ausgehen.

So ſchrieb Fritz Könnecke, ein junger hochbegabter Muſiker — nicht zu verwechſeln mit Künnecke, dem Operettler des „Vetter aus Dingsda" — am 15. Mai 1915 in den „Signalen für die muſikaliſche Welt". Dieſe Auslaſſungen ſind natürlich heute ſehr beſtreitbar; nachdenkliche Muſikfreunde werden aber, wenn ſie die Reklamen für Korngold und Schreker verfolgen wollen, verſtehen, warum Fritz Könneckes Meinungen erneute Beachtung verdienen. A. Bl.

Anekdote

In ſeinen „Erinnerungen an Beethoven" erzählt der Sänger Ludwig Cramolini aus ſeiner Jugendzeit: „Wenn ich einen beſonders großen Papillon fing, brachte ich ihn Beethoven und frug, wie er hieß. Manchmal nannte er mir den Namen, manchmal aber ſchnauzte er mich an: laß mich zufrieden, kleiner Mörder, Plagegeiſt!!" —

F. v. L.

Aus Zeit und Leben

Zum „Mannheimer General-Anzeiger"

Nr. 3 Samstag, den 20. Januar 1923

Die letzte Ueberlebende des Goethekreiſes über den alten Goethe

„Faſt nicht glaubhaft erſcheint es, ein lebendes Weſen in unſerer Mitte zu wiſſen, das einen Blick aus Goethes Augen empfangen, deſſen Namen der geheimrätliche Olympier genannt und deſſen Daſein er noch mit einer Art von großväterlicher Wärme zur Kenntnis genommen hat". Mit dieſen Worten beginnt Carl Marilaun einen Aufſatz im neueſten Heft der „Bergſtadt", in dem er von der 92jährigen Hofrätin Ottilie Johanna Demelius berichtet, die wohl die letzte Ueberlebende aus dem Weimarer Goethekreis ſein dürfte. Walter von Goethe hat ſie als Brautführer zum Altar geleitet, und Ottilie von Goethe ſchickte ihr zur Hochzeit eine Zuckerdoſe, die noch heute neben den Leuchtern von Goethes Schreibtiſch im Altfrauenhaushalt der Hofrätin erhalten geblieben iſt. Frau Demelius, die von Goethes Schwiegertochter auf Goethes eigenen Wunſch hin aus der Taufe gehoben wurde, iſt die Tochter des Leibarztes Karl Auguſts, des Hofrates Vogel, der auch der Arzt Goethes war und zu dieſem in einem engen Vertrauensverhältnis ſtand. Auch die Familie ſeines Arztes wurde bald in das Haus am Frauenplan gezogen, und ſo hat die heutige Hofrätin Demelius mit den Enkelkindern Goethes geſpielt, und als ſie dann in Wien heiratete, iſt ſie den Nachkommen des Dichters nah befreundet geblieben. Sie ſelbſt war freilich erſt zwei Jahre, als Goethe ſtarb; aber aus den Geſprächen und Erzählungen ihres Vaters, der in den letzten Jahren zu den Vertrauten des greiſen Dichters gehörte, hat ſie den lebendigſten und treueſten Begriff von Goethes Weſen und Erſcheinung bewahrt und ergänzt durch ihre jetzt zum erſtenmal mitgeteilten Berichte auf das glücklichſte die Angaben Dr. Vogels, dieſer ſelbſt in verſchiedenen ſchriftlichen Aufzeichnungen gemacht hat. Goethes große und imponierende Erſcheinung litt, wie ja auch ſonſt vielfach beobachtet wurde, darunter, daß die unteren Gliedmaßen, wie Vogel ſich behutſam ausdrückte, „um eines ſchönen Verhältniſſes zum Rumpf willen ein Geringes hätten länger ſein dürfen". Dieſe Kurzbeinigkeit glich er aber durch eine ſehr gerade Haltung aus, und noch der Achtzigjährige pflegte die kerzengerade Steifheit, in der er ſich zeigte, damit zu begründen, daß er frühzeitig „behufs beſſerer Ausbildung der Bruſt" ſich daran gewöhnt habe, die Hände möglichſt viel hinter dem Rücken gekreuzt zu tragen. Seine Bruſt war, auch tatſächlich, wie Vogel bei den zahlreichen Unterſuchungen feſtſtellte, ſehr breit und hoch gewölbt. Goethes Puls war noch im ſpäten Alter dem eines 40jährigen Mannes zu vergleichen. Alle Sinneseindrücke blieben bis zum Tode fein und ſcharf; nur das Gehör hatte abgenommen, was beſonders bei trübem Wetter auffiel.

Goethes Geiſteskräfte waren den ſonſt im Alter eintretenden Schäden faſt überhaupt nicht unterworfen. Nur ſein Erinnerungsvermögen hatte abgenommen, und mit den Jahren war eine gewiſſe Bedächtigkeit entſtanden, die es ihm immer ſchwerer machte, Entſchlüſſe zu faſſen. Dem Greiſe ging die Arbeit an ſeinen Werken nicht mehr ſo leicht von der Hand wie früher, aber es gab Zeiten, wie z. B. während des Sommers 1831, in denen er ſich zu ſchöpferiſcher Tätigkeit ſo gut aufgelegt fühlte, wie kaum im beſten Mannesalter. Der Arzt war von dieſen Perioden geſteigerter Produktivität nicht ſehr erbaut, denn er wußte aus Erfahrung, daß dieſer Hochſpannung dann eine ausgeſprochene Krankheitszeit folgte. Noch als Zweiundachtzigjähriger erfreute ſich Goethe eines ausgezeichneten Schlafes. Er ging regelmäßig um 9 Uhr zu Bett und wachte nicht leicht vor 5 Uhr morgens auf, ſchlief auch während des Tages noch etwas. War ſein Geiſt tagsüber mit irgendeiner feſſelnden Aufgabe beſchäftigt geweſen, ſo machte es ihm nichts, ein paar Stunden nachts wachzuliegen und darüber nachzudenken. Wurde aber ſeine Nachtruhe durch körperliche Störungen gehindert, dann mußte ihm der Arzt ſofort ſein bewährtes Schlafmittel, ein Gramm Bilſenkrautextrakt, verſchreiben, von dem Goethe behauptete, daß er ihm auch ſehr angenehme Träume verdanke. Der Dichter, früher der Freund eines guten Trunkes, hatte im Alter allen alkoholiſchen Getränken entſagt, und ſein Arzt hat ihn, hie und da ein Glas Waſſer ausgenommen, auch beim beſten Befinden niemals trinken geſehen. Dagegen aß auch der alte Goethe noch ſehr viel, ſo daß er dadurch häufige Störungen erlitt. Eigentümlich war Goethes Vorliebe für Zimmerluft; nur mit großer Mühe konnte man ihn zum gelegentlichen Oeffnen des Fenſters bewegen, und gegen ſchlechten Geruch ſchien er nicht empfindlich zu ſein. Seine Ordnungsliebe war zur Pedanterie geworden, und er konnte es z. B. nicht ertragen, eine Lage Papier anders als parallel mit den Rändern des Tiſches liegen zu ſehen. Die Sonnen- und Wärmeſehnſucht, die den Olympier einſt nach Italien getrieben, blieb in ihm bis zuletzt mächtig, und er pflegte ſcherzend zu ſagen, man würde ſich im Spätſommer aufhängen, wenn man ſich von der Abſcheulichkeit des kommenden Winters einen rechten Begriff machen könnte.

Werthers Piſtolen — neue Goethe-Reliquien

Das 150jährige Jubiläum von Goethes Aufenthalt in Wetzlar hat eine Ausſtellung von Denkwürdigkeiten an dieſe Zeit gebracht, die den Werther entſtehen ließ, und damit einen bleibenden Gewinn geſchaffen. Das Lotte-Haus wurde geſchmackvoll wiederhergeſtellt, und vieles Unbekannte oder Verborgene trat aus Familienbeſitz zutage, durch das die Sammlungen nunmehr zu einer Sehenswürdigkeit geworden ſind. Wichtige neue Goethe-Funde, die dabei gemacht wurden, beſpricht der Chroniſt der Wetzlarer Goethezeit, Prof. Heinrich Gloël in der Leipziger „Illuſtrierten Zeitung". So ſind Werthers Piſtolen ans Licht gekommen. Am 29. Oktober 1772 ſchickte das Urbild des Goetheſchen Werther, der Legationsſekretär Jeruſalem, an Lottes Bräutigam Keſtner ein Briefchen, das Goethe wörtlich in den „Werther" aufgenommen hat: „Dürfte ich Euer Wohlgeboren wohl zu einer vorhabenden Reiſe um Ihre Piſtolen gehorſamſt erſuchen?" Die „vorhabende Reiſe" ging in den Tod. Jeruſalem erſchoß ſich, nachdem er die Piſtolen erhalten hatte. Dieſe wurden von Keſtner aufbewahrt, von ſeinen Nachkommen ſorgſam gehütet und ſind zu der Jubiläumsausſtellung in die Räume zurückgekehrt, in denen ſie einſt ſolches Unheil angerichtet hatten. Eine dieſer Piſtolen wird als Leihgabe im Jeruſalem-Zimmer verbleiben; es iſt nicht etwa eine ſchwere Reiterpiſtole, ſondern ein Piſtölchen, von nur 17 Zentimeter Länge mit 1 Zentimeter Kaliber. Ein koſtbares Buch aus Goethes Beſitz iſt ein von Joh. Merck in Darmſtadt für Goethe gedrucktes, bisher verſchollenes Büchlein, das das Gedicht von Oliver Goldſmith „Das verlaſſene Dorf" in der Originalſprache enthält. Goethe erzählt in „Dichtung und Wahrheit", daß er dieſe Dichtung in Wetzlar im Wettbewerb mit Gotter überſetzt habe. Beide Ueberſetzungen ſind verloren gegangen. Aber das engliſche Buch ſchenkte Goethe vor ſeinem Abſchied aus Wetzlar ſeinem Freunde Keſtner, und dieſer intereſſante Band iſt nunmehr aufgetaucht mit einer Widmung Goethes, die in den Verſen beſteht: „Wenn einſt nach überſtandener Lebensmüh und Schmerzen das Glück Dir Ruh' und Wonnetage gibt, vergiß nicht den, der — ach von ganzem Herzen, Dich und mit Dir geliebt."

Der bekannteſte Schattenriß Lottes iſt der, den Goethe in Frankfurt in ſeinem Zimmer angebracht haben ſoll und der ſeit vier Jahrzehnten ſtets mit der Unterſchrift Goethes: „Lotte, gute Nacht, am 17. Juli 1774" veröffentlicht wird. Bei der Ausſtellung kam nun die getuſchte Silhouette ohne Unterſchrift zum Vorſchein und zugleich ein beſonderes Blatt, das oben jene Worte in Goethes Handſchrift zeigt und darunter einen bisher unbekannten Umriß von Goethes Kopf in Bleiſtiftzeichnung. Dieſes Blatt mit dem Goethekopf war einſt ſo unter das Lotte-Bildnis geklebt, daß die Goetheſchen Zeilen als Unterſchrift unter den Schattenriß zu ſtehen kamen, während der untere Teil des Blattes mit der Umrißzeichnung ſo nach hinten gebogen war, daß die Zeichnung die Rückſeite des Silhouettenblattes bildete. Danach ſcheint dieſe Silhouette nicht die zu ſein, die Goethe in ſeinem Frankfurter Zimmer anbrachte, und die nach ſeinem Tode der Kanzler Müller der Familie Keſtner überſandte, denn es iſt keine Spur vorhanden, die darauf hinweiſt, daß er ſie, wie er berichtet, mit Nadeln an die Tapetenwand geheftet hätte. Das andere Blatt aber iſt ein Original, das unſere Kenntnis von Goethebildern bereichert.

Goethe und Bach

Zu dem handſchriftlichen Nachlaß des romantiſchen Dichters Rud. v. Beyer ſind von Dr. Rud. Schade unbekannte Gedichte und Aeußerungen Goethes gefunden worden. Beſonders das Bild des muſikaliſchen Goethe gewinnt ganz neue Züge. Dr. Schade ſagt darüber:

Im Mittelpunkte des Goetheſchen Verhältniſſes zur Muſik ſteht Bach; von dieſer Zentralſonne aus gewinnt ſein muſikaliſches Empfinden Licht und Verſtändnis. Zu einer Zeit, in welcher der immenſe Kulturwert Bachs noch nicht annähernd erſchöpft war, ſteht in weitem Fernblick Goetheſcher Geiſt, der die einſame Größe vollauf ermißt: ſeine muſikaliſche Vollnatur, das Ueberzeitliche an Bach, das ihm die Herrſchaft zuweiſt. Hat Zelter, wie wir jetzt erfahren, Schütz als den „wahrhaften Bach-Kenner" bezeichnet, ſo verſtehen wir, weshalb Goethe zu dem Berkaer Organiſten ſich hingezogen fühlte. Er iſt in Bach mit Goethe verwandt, Hüter Bachſcher Tradition im Beſitz des Nachlaſſes des großen Komponiſten, des von ſeinem letzten Schüler Kittel in Erfurt ererbten Notenſchatzes. Goethe- und Bach-Geiſt, zwei Zuſammengehörigkeit nach unſerer Ueberlieferung. Das Berkaer Muſikidyll, wie ein zauberhaftes Juwel leuchtet es aus der durch Bach geſättigten Biedermeierwelt des Organiſtenheims.

Auf dem Goldgrunde dieſer muſikaliſchen Welt, die uns mit dem Dichter umfangen hält, zeichnen ſich zehn **unbekannte Gedichte** Goethes ab, die ſeine muſikaliſche Stellung im poetiſchen Rahmen widerſpiegeln. Wußten wir, daß er Bachs Choräle und das „Wohltemperierte Klavier" Schütz zu Weihnachten 1818 verehrt hatte, um in Weimar und Berka von dem Freunde ſich daraus vorſpielen zu laſſen, ſo erfahren wir zu unſerer Ueberraſchung, daß dieſe Geſchenke mit eigenhändigen Widmungen verſehen waren, des Dichters Bach-Verehrung zum Ausdruck bringend. Die Gedichte ſtellen ſich als eine Trilogie dar, wie ſie Goethe liebte und gelegentlich auch empfohlen hat: ſeine Jüngerſchaft Bach gegenüber, Wert des muſikaliſchen Strebens, Menſchheitsſendung. Deutlich genug ſpricht das erſte, im Geiſt des eben vollendeten Weſt-öſtlichen Diwan gehaltene, herrliche Gedicht ſeine Jüngerſchaft dem bewunderten muſikaliſchen Meiſter gegenüber aus:

Laß mich hören, laß mich fühlen,
Was der Klang zum Herzen ſpricht;
In des Lebens nur ſo kühlen
Tagen ſpende Wärme, Licht.

Immer iſt der Sinn empfänglich
Wenn ſich Neues, Großes beut,
Das ureigen, unvergänglich
Keines Krittlers Tadel ſcheut.

Das aus Tiefen ſich lebendig
Zu dem Geiſterchor geſellt,
Und uns zwanglos und ſelbſtändig
Auferbauet eine Welt.

Tritt der Jünger vor den Meiſter,
Sey's zu löblichem Gewinn,
Denn die Nähe reiner Geiſter
Geiſtigt aufgeſchloſſnen Sinn.

Weimar, Weihnachten 1818. Goethe.

„Erntewerth," ſagt der Olympier weiter, „hat allein das Korn des Geiſts"; als die Aufgabe der Muſik bezeichnet er ſchließlich, „immer höher ſtrebend, in reine Sphären einzugehen", um „ſchon auf Erden zu lernen, letzter Sendung werth zu ſeyn."

Die übrigen ſieben aus Schützſchem Beſitz ſtammenden Gedichte bilden gleichfalls eine Einheit. Sie tragen die Ueberſchrift Ideal und Gegenwart. Wir haben hier das **muſikaliſch-poetiſche Glaubensbekenntnis Goethes**: Durch Gegenwart, philoſophiſche Erkenntnis, Hellenentum und Fauſt-Ringen zum Stern von Bethlehem, zur letzten großen religiöſen Vertiefung, mit den grandioſen Schlußworten:

Tritt auch du aus deinen Falten
Zu den höheren Geſtalten.
Seele, Gott ſey dein Geſang

Vom deutſchen Volkslied

Von **Paul Haarmann**

Die deutſche Politik hat oft nicht geringe Umwege gebraucht, um zu dem zu gelangen, was eigentlich deutſchem Weſen und Zielen entſpricht, und der deutſchen Dichtung iſt es oft nicht beſſer ergangen. Wie häufig hat auch ſie ihre Lehrmeiſter im Ausland geſucht, um dann zu ſehen, daß ſie das Gleiche, oft auch das Beſſere, aus dem Schatz der eigenen Vergangenheit, aus dem Werk und Erlebnis deutſcher Menſchen, hätte ſchöpfen können. So ſind auch die Wege zum Volkslied oft Umwege geweſen, aber trotzdem haben ſich in den letzten drei Jahrhunderten Menſchen genug gefunden, die ihn zu gehen wußten und denen ihr Gang reiche Frucht trug. Der erſte, der ihn ging, war Herder. Er, der in ſeltener Weiſe die Gabe beſaß, ſich in jedes Volkstum hineinzufühlen, hat doch auch darin an deutſchem Weſen teil, daß ihm Weſen und Sinn des Volksliedes an einem fremden Volkstum aufgeht. Ein Ausgangspunkt für ihn wird das Werk des engliſchen Biſchofs Thomas Percy, der „reliques of ancient engliſh poetry" im Jahre 1765 herausgegeben. An ihm wird die Begeiſterung Herders für altengliſche Ballade und Volkslied erwacht ſein. Doch für ſein Werk „Die Stimmen der Völker in Liedern" war es nur eine Anregung. Daneben ſtand vor allem die Bibel, die er als ganz freier und reicher Geiſt, ein Einzelner und Einſamer für ſeine Zeit in dieſer Hinſicht, auch als dichteriſches Erbe eines bedeutenden Volkes zu würdigen wußte. — Man hat geſagt, daß das deutſche Volkslied in dieſer Sammlung nicht ganz zu ſeinem Rechte gekommen ſei. Das mag in mancher Weiſe richtig ſein. Wichtiger und folgenreicher wurde es, daß Herder einen anderen auf die Spur des Volksliedes führte, ihn dazu brachte, Volkslieder zu ſammeln und ſelbſt Perlen deutſcher Lyrik im Volksliedton zu ſchaffen. Dieſer andere war Goethe. Als junger Student, der im weſentlichen das Franzöſiſche als Kulturmacht ſah, kam Goethe nach Straßburg. Hier, beim Anblick des Straßburger Münſters und im Verkehr mit Herder, ging ihm das tiefſte Weſen des deutſchen Charakters auf. Hagen, der Biograph Herders, erzählt uns: „Herder forderte ihn und ſeine Freunde auf, die Ueberlieferungen der Volkspoeſie im Elſaß aufzuſuchen. Und nicht vergeblich. Es war für den ſanges- und lebensfrohen jungen Poeten eine rechte Luſt, auf ſeinen Streifereien durch das Elſaß „aus den Kehlen der älteſten Mütterchen" ſolche Lieder ſamt ihren Melodien aufzuhaſchen, und zur größten Genugtuung gereichte es ihm, die Ausbeute ſeinem lieben Meiſter demnächſt zu überſenden."

Goethe ſammelte Volkslieder, er dichtete im Volksliedton ſo manches Lied und manche Ballade und — die Liebe zum Volkslied war ſo tief in ſeine Seele eingegangen, daß auch dann, als er ſelbſt dem Griechentum ſich zugewandt hatte, er doch Verſtändnis und Anteilnahme ſich erhielt. Das zeigt ſeine Kritik über das Werk, das für die Geſchichte des deutſchen Volksliedes im Mittelpunkt ſteht: „Des Knaben Wunderhorn". Eine neue Zeit war angebrochen. Und auch in der Dichtung klopfte ein neues Geſchlecht an die Pforten: die Romantik. Der Alte von Weimar hat ſich nicht ſelten an ihnen geärgert, aber er war weitblickend und groß genug, um im Gegenſatz zu Voß, dem Ueberſetzer Homers, der, ganz in der Klaſſik verſunken, ſich nicht in die neue Luft hineinfinden konnte, dem Werk der Arnim und Brentano gerecht zu werden: „Von Rechts wegen ſollte dieſes Büchlein in jedem Hauſe, wo friſche Menſchen wohnen, am Fenſter, unterm Spiegel oder wo ſonſt Geſang- und Kochbücher zu liegen pflegen, zu finden ſein, um aufgeſchlagen zu werden in jedem Augenblick der Stimmung oder Unſtimmung, wo man denn immer etwas Gleichtönendes oder Anregendes fände, wenn man auch allenfalls ein Blatt ein paar mal umſchlagen müßte.

Am beſten aber läge doch dieſer Band auf dem Klavier des Liebhabers oder Meiſters der Tonkunſt, um den darin enthaltenen Liedern entweder mit bekannten hergebrachten Melodien ganz ihr Recht widerfahren zu laſſen, oder ihnen ſchickliche Weiſen anzuſchmiegen, oder, wenn Gott wollte, neue bedeutende Melodien durch ſie hervorzulocken.

Würden dann dieſe Lieder nach und nach in ihrem eigenen Ton- und Klangelemente von Ohr zu Ohr, von Mund zu Mund getragen, kehrten ſie allmählich belebt und verherrlicht zum Volk zurück, von dem ſie zum Teil gewiſſermaßen ausgegangen, ſo könnte man ſagen, das Büchlein habe ſeine Beſtimmung erfüllt und könne nun wieder als geſchrieben und gedruckt verloren gehen, weil es in Leben und Bildung der Nation übergegangen."

Dieſer Wunſch Goethes hat ſich nicht erfüllt: „Des Knaben Wunderhorn" iſt, ſo ſehr es von Gebildeten und Gelehrten anerkannt wurde, nicht recht ins Volk gedrungen, vielleicht weil ihm die Melodie fehlte. Mit Recht hatte Herder geſagt: „Lied muß gehört werden, nicht geſehen: gehört mit dem Ohr der Seele, das nicht einzelne Silben allein zählt und mißt, ſondern auf Fortklang horcht und in ihm fortſchwimmt."

Dem wurde im eigenen Dichten, das durch und durch muſikaliſch war, Ludwig Uhland gerecht, nicht in ſeiner ſonſt ſehr bedeutenden Sammlung „Alte Hoch- u. niederdeutſche Volkslieder". Dieſe wurde wieder eine Gabe für Gebildete und Gelehrte, bis endlich das volkstümliche Buch kam, das Sangbarkeit mit mancherlei anderen Vorzügen verband: „Der Zupfgeigenhanſl." Was in der Romantik und ſpäterhin Wunſch war, wurde hier zum Teil Wirklichkeit, daß die vergeſſenen Lieder des Volkes „allmählich belebt und verherrlicht zu ihm zurückkehren", daß ſie wieder Gemeingut Aller werden und damit ein Band, das ein vielfach zerriſſenes Volk auf dem Wege des tiefſten Fühlens und Erlebens eint und damit ſeine Einigkeit auf anderen Gebieten vorbereiten hilft. In der Reinerhaltung und Förderung dieſes Gutes liegen hohe Aufgaben auch der deutſchen Kultur und Dichtung gegenüber. Ihre Erfüllung liegt heute zum beſten Teil in den Händen der Jugend. Möge dieſe ihnen wahrhaft gerecht werden.

Sprüche in Proſa aus Goethes Nachlaß

Ueber Kunſt und Kunſtgeſchichte

Wer einem Autor Dunkelheit vorwerfen will, ſollte erſt ſein eigen Inneres beſchauen, ob es denn da auch recht hell iſt: in der Dämmerung wird eine ſehr deutliche Schrift unlesbar.

Gerade das, was ungebildeten Menſchen am Kunſtwerk als Natur auffällt, das iſt nicht Natur (von außen), ſondern der Menſch (Natur von innen).

Suchet in euch, ſo werdet ihr alles finden, und erfreuet euch, wenn da draußen, wie ihr es immer heißen möget, eine Natur liegt, die Ja und Amen zu allem ſagt, was ihr in euch gefunden habt!

Die Form will ſo gut verdaut ſein als der Stoff; ja ſie verdaut ſich viel ſchwerer.

Die höheren Forderungen ſind an ſich ſchon ſchätzbarer, auch unerfüllt, als niedrige, ganz erfüllte.

Laßt uns doch vielſeitig ſein! Märkiſche Rübchen ſchmecken gut, am beſten gemiſcht mit Kaſtanien, und dieſe beiden edlen Früchte wachſen weit auseinander.

Man iſt nur vielſeitig, wenn man zum Höchſten ſtrebt, weil man muß (im Ernſt), und zum Geringern herabſteigt, wenn man will (zum Spaß).

Mannheimer Frauen-Zeitung

Es gibt Menſchen, die geben, ohne zu fühlen,
Und ſolche, die fühlen, ohne zu geben.

*

Wie unartige Kinder zu behandeln ſind

Von **Marie Zweigert**

Die Antwort auf die Frage, wie **Kinder beſtraft** werden ſollen, iſt in folgenden Worten zuſammenzufaſſen: „mit Bedachtſamkeit und Liebe". Jedes Kind muß natürlich ſeiner Eigenart entſprechend behandelt und erzogen werden: das eine ſtrenger, das andere milder — immer aber mit Liebe. Eltern und alle diejenigen, denen die verantwortungsvolle Aufgabe zuteil geworden iſt, ſich mit der Erziehung der Jugend zu befaſſen, ſollten ſich vor allen Dingen ſagen, daß mit Liebe bei allen Kindern das Meiſte zu erreichen iſt. Hauptſächlich muß Kindern gegenüber Gerechtigkeit herrſchen, denn hierfür hat der kleine Menſch ſchon vom zarteſten Alter an ein ganz beſonders feines Empfindungsvermögen. Der Erzieher darf ſich niemals von Launen leiten laſſen und vielleicht ein Kind beſtrafen, weil ihm ſelber dieſes oder jenes in der Kinderſtube läſtig iſt. Er muß Geduld üben, dem ſicherlich zuweilen als „Quälgeiſt" in die Erſcheinung tretenden Verſtändnis für ſeine Anliegen und immer wiederkehrenden Fragen entgegenbringen und darf nur dann ſtrafen, wenn das Kind eine Strafe durch Ungezogenheit auch wirklich verdient hat. Das Kind muß davon überzeugt ſein, daß es für ein **Unrecht** beſtraft wird und nicht etwa deshalb, weil Vater oder Mutter ſchlechter Laune ſind.

Die größte Kunſt bei der Kindererziehung iſt meines Erachtens diejenige, ein Kind überhaupt vor Ungezogenheit zu bewahren. Wenn der Sprößling gut gehalten iſt und von Anfang an eine verſtändige Anleitung beim Spielen bekommt, wenn er von vornherein mit Vorbedacht darauf aufmerkſam gemacht wird, wie er ſich zu betragen hat, was erlaubt und was verboten iſt, dann braucht es gar nicht erſt zu Verdrießlichkeiten zu kommen. Die Hauptſache iſt, daß man bei der Erziehung folgerichtig vorgeht, daß man immer — hier iſt das Fremdwort kaum treffend zu überſetzen — „konſequent" bleibt. Man darf einem Kinde nicht erſt etwas verbieten, um dann, wenn es lange genug gequält hat, ſchließlich nachzugeben. Das Kind muß von vornherein wiſſen, daß, wenn einmal „Nein" geſagt worden iſt, kein Drängen dieſen Beſchluß umzuſtoßen vermag. Auf der andern Seite ſollte man nie etwas verſprechen, was man nicht halten kann, damit das Kind Vertrauen gewinnt und ſich niemals darin getäuſcht ſieht. Werden dieſe Grundſätze befolgt, dann iſt ſchon bei vielen unerfreulichen Anläſſen die Urſache genommen. Man erlebt es täglich, daß eine Mutter ſo ungeſchickt iſt, dem Kinde etwas zu unterſagen, ſei es beim Spielen oder beim Eſſen, die Sache wird ihr langweilig u. das Kind ſetzt nach Herzensluſt das eigene Köpfchen durch. Es liegt auf der Hand, daß dieſe Erziehungsmethode falſch iſt, aber ſie iſt eben bequem. Bequem jedoch nur im Augenblick, die Folgen ſind es gewiß nicht, denn das Kind, das nun ſeine Macht erprobt hat, wird immer wieder bei jeder Gelegenheit von neuem verſuchen, dieſe zur Geltung zu bringen.

Auch ſoll man von Anfang an einem Kinde nie etwas durchgehen laſſen und dann mit klugem Verſtändnis die richtige Strafart für jeden einzelnen Fall wählen. Iſt das „Vergehen" nur geringfügiger Natur, ſo dürfte wohl eine kleine Ermahnung, ein Appellieren an das Ehrgefühl, das bei den kleinen Menſchen oft ſchon mehr entwickelt iſt, als ſchlechthin angenommen wird, vollauf genügen. Man kann ein Spiel verbieten, die Puppe für eine Zeitſpanne fortnehmen, oder dadurch ſtrafen, daß man einen Leckerbiſſen vorenthält. Man kann ferner den winzigen Miſſetäter auch in der Weiſe ſtrafen, daß er die Folgen ſeines Vergehens ſelber zu tragen hat, ihm das zerbrochene Spielzeug nicht gleich durch ein neues erſetzen oder das mutwillig zerriſſene oder beſchmutzte Kleidungsſtück nicht erneuern. Zartbeſaitete Kinder nehmen es ſich ſchon zu Herzen, wenn die Mutter ſich traurig ſtellt, oder zu weinen vorgibt und werden artig ſein, um den Preis: ſie wieder lächeln zu ſehen. Natürlich gibt es auch kleine Trotzköpfe und Wildfänge, mit denen etwas energiſcher umgeſprungen werden muß, aber auch die ſollten nur beſtraft werden, wenn wirklich Grund dazu vorhanden iſt, denn ſolche Naturen können bei falſchen Erziehungsgrundſätzen leicht verſtockt und verbittert werden. Zu Schlägen ſollte man nur im äußerſten Notfalle greifen und auch dann nur nach vorhergehender eindringlicher Ermahnung. Ein verprügeltes Kind wird ſcheu und verliert das Vertrauen zu ſeinen Erziehern. Es iſt natürlich ſehr einfach, eine körperliche Züchtigung auszuteilen, und dieſe hat auch im Augenblick vielleicht den gewünſchten Erfolg; aber die Kinder gewöhnen ſich daran; leichte Schläge werden auf die Dauer ganz zwecklos ſein, und eine richtige Tracht Prügel erzeugt, wie geſagt, in den meiſten Fällen nur Trotz und Widerſpenſtigkeit gegen den Verabfolgenden. Weit mehr ſollte man verſuchen, das Kind in einer Zwieſprache zur Einſicht zu bringen. Es wird dann ſicherlich die Ueberzeugung gewinnen, daß ſeine Eltern nicht ſeine Richter, ſondern ſeine Freunde, ſeine treueſten Berater ſein wollen und wird ihnen zu Liebe aus eigenem Antrieb Vorſätze zur Beſſerung faſſen.

Die Privatſekretärin

Von Dr. **Ella Menſch**

Der Poſten findet ſich nicht gerade häufig, aber er iſt doch vorhanden, und alle, die ſich für ihn melden, müſſen ſich klar darüber ſein, welche Aufgaben ihrer warten und welche Fähigkeiten für dieſe vorausgeſetzt werden.

Es können ſich nur **gebildete** Mädchen und Frauen zu ſolchen Stellen melden. Nun iſt freilich „Bildung" ein ſehr allgemeiner Begriff und weiter Ausdehnung fähig.

Es ſind vornehmlich Profeſſoren, Privatgelehrte und Schriftſteller, die für ihre Schriftſätze, Diktate, Auszüge, Geſchäftskorreſpondenzen uſw. einer Sekretärin bedürfen. Sind die Arbeiten vorzugsweiſe **wiſſenſchaftlicher** Natur, ſo empfiehlt ſich natürlich die Kenntnis von Fremdſprachen, wohl auch von etwas Latein und Griechiſch, damit ein Satz, ein Zitat aus der Welt der Klaſſiker nicht eine Stockung bei der Niederſchrift hervorruft. In dieſem Fall könnten alſo die auf einem Gymnaſium oder Oberlyzeum erworbenen Kenntniſſe ſich als ſehr förderlich erweiſen.

Handelt es ſich um ſoziale, volkstümliche Arbeiten, ſo ſind ſie nicht unumgänglich notwendig, denn wir wollen doch daran feſthalten, daß nicht nur die **Schulen**, ſondern auch das **Leben** bildet und eine Fülle von Gedanken, Beobachtungen und Wiſſen übermitteln kann.

Wer ſich einen klaren Blick über Menſchen und Verhältniſſe erworben, wer auch durch regelmäßige und gute **Lektüre** größere oder kleinere Weltbilder in ſich aufgenommen hat, wird keine Schwierigkeiten haben, ſich den Gedankengängen eines anderen anzupaſſen, ohne dieſes beſtändig durch zögernde Zwiſchenfragen zu durchkreuzen.

Raſche Faſſungskraft und die Gabe, aufmerkſam zuhören zu können, eignen auch Perſonen, die weiter mit keinem großen Schulfach ausgerüſtet ſind.

Das erſte Erfordernis iſt: die Einſtellung auf die **Pſyche des Arbeitgebers**. Die Geiſtesarbeiter, auch innerhalb eines und desſelben Fachs, haben ſehr verſchiedene Methoden, die ſie nicht immer in beſtimmte Vorſchriften faſſen können, die man ihnen gewiſſermaßen ablernen und ablauſchen muß. Nervöſen Menſchen iſt es unbequem, ſich auf lange Erklärungen einlaſſen zu müſſen. Sie fordern von ihrer Sekretärin ein gewiſſes „Ahnungsvermögen".

Und nun eignet ſich die ſchmiegſame, weniger ſchwerfällige Natur der Frau auch ſehr wohl zu ſolcher Anpaſſung. Inſtinktiv hat ſie es bald weg, worauf es bei dieſer oder jener Beſchäftigung hauptſächlich ankommt.

In meinem Bekanntenkreiſe finden ſich ganz hervorragend tüchtige Sekretärinnen, die weder Lyzealzeugnis, noch Abitur aufweiſen können, ſondern nur die ganz einfache höhere Töchterſchulbildung aus früherer Zeit, die, wenn ſie richtig ausgenutzt wurde, gar nicht ſo von oben herab zu bewerten iſt, wie das heute durchſchnittlich geſchieht. Man lernte weniger, das Wenige in engen Grenzen. Die Unterrichtsmethode zeichnete ſich nicht durch große pſychologiſche Tiefe oder gar Berückſichtigung des Individuellen aus, aber ſie leitete an zur Sauberkeit und Korrektheit. Solche Schmierhefte, wie ſie heute vielfach in den Schulen paſſieren dürfen, hätte man ehedem nicht abgeben dürfen!

Ordnung, Pünktlichkeit, Korrektheit — das ſind die Eigenſchaften, die man auch in erſter Linie an der Privatſekretärin ſucht. Sodann muß dieſe von unbedingter **Zuverläſſigkeit** ſein, denn ihre Aufgabe kann ſich mitunter ſehr verantwortungsvoll geſtalten, und, wenn ſie auch keine „Geheimniſſe" zu hüten hat, ſo muß ihr Auftraggeber doch feſt davon überzeugt ſein, daß die ihr übergebenen Angelegenheiten und Intereſſen bei ihr ſo ſicher wie bei ihm ſelbſt aufgehoben ſind.

Die den Frauen im allgemeinen nachgeſagte Geſchwätzigkeit und „daß ſie nichts für ſich behalten können", hat die **Berufsfrau** längſt entkräftet. Sie iſt der Diskretion genau ſo fähig wie der Mann. Die größten Indiskretionen ſind **nicht** von Frauen begangen worden. Bei dem Umfang der übernommenen Pflichten wächſt auch das Verantwortungsgefühl. Ob einer oder eine für einen Poſten taugt oder nicht — darüber entſcheidet im letzten Grunde immer der **Charakter**. In ſich gefeſtigte Menſchen werden der übernommenen Aufgaben allemal gewachſen ſein. Vielleicht nicht gleich am erſten Tage. Das Sicheinarbeiten vollzieht ſich erſt allmählich, aber etwaige Schwierigkeiten werden nicht tragiſch genommen von tüchtigen Frauen, ſie ſuchen ihrer Herr zu werden.

Der Beruf der Privatſekretärin iſt im allgemeinen ein anregenderer und befriedigenderer als der durchſchnittlich eintönige Bürodienſt, weil er nicht ſo enge abgeſteckt und eingeengt iſt.

Da heute nur Perſonen mit ausgedehntem Wirkungskreis und Abſatzgebiet eine Privatſekretärin beſchäftigen können, ſo ſtellt ſich auch die Bezahlung einer ſolchen entſprechend den übrigen Tarifen.

Gottesdienſt-Ordnung.

Evangeliſche Gemeinde.

Sonntag, den 21. Januar 1923.

Trinitatiskirche. ½9 Pred., Vik. Hahn; 10 Pred., Pfr. Roſt; 11 Kindergottesd., Vik. Hahn; 2 Chriſtenl., Pfr. Renz.

Konkordienkirche. 10 Pred., Vik. Bach; 11 Kindergottesd., Vik. Neumann; 2 Chriſtenl., Kirchenrat a. Schoepffer; 6 Pred., Vik. Sittig.

Chriſtuskirche. 10 Pred., Pfr. Dr. Hoff; 11¼ Jugendgottesd., Vik. Steinmetz; 6 Pred., Vik. Steinmetz.

Friedenskirche. 9 Chriſtenl. für die Nordpfarrei, Vik. Herrmann; 10 Pred., Pfr. Knobloch; 11 Chriſtenlehre für die Südpfarrei, Pfr. Knobloch; 6 Pred., Vik. Herrmann. 8 Vortrag von Herrn Oberkirchenrat D. Rutzinger „Die kirchliche Lage".

Johanniskirche. 10 Pred., Vik. Sittig; 11¼ Kindergottesd., Pfr. Sauerbrunn; 6 Pred., Pfr. Sauerbrunn.

Lutherkirche. 10 Pred., Pfr. Dr. Lehmann; 11 Kindergottesd., Vik. Lic. Weber; 11 Chriſtenl. für Knaben, Pfr. Hutz; ½2 Chriſtenl. für Mädchen, Pfr. Hutz; 6 Pred., Vik. Lic. Weber.

Melanchthonpfarrei. 10 Pred., Pfarrverw. Manger; 11 Kindergottesdienſt, Vikar Baſtine.

Diakoniſſenhauskapelle. ½11 Predigt, Kirchenrat Achtnich.

Heinrich Lanzkrankenhaus. ½11 Predigt, Pfr. D. Klein.

Feudenheim. 10 Predigt, Pfr. Mutſchler; ¼12 Kindergottesd., Pfr. Mutſchler; ½2 Chriſtenl. für Mädchen, Pfr. Mutſchler.

Evangel. Gemeinde Neckarau. Vorm. ¾10 Pred., Pfr. Zundt; 11 Kindergottesdienſt der Nord-Pfarrei, Pfr. Zundt. Nachm. 1 Chriſtenlehre der Pflichtigen Nordpfarrei, Pfr. Zundt.

Wochen-Gottesdienſte.

Trinitatiskirche. Dienstag, abds. 8 Pred., Vik. Hahn.
Konkordienkirche. Donnerstag, abds. 8 Vortrag des Gemeindevereins.
Chriſtuskirche. Mittwoch, abds. ½8 Pred., Pfr. D. Klein.
Friedenskirche. Donnerstag, abds. 6 Pred., Vik. Maeimer.
Johanniskirche. Donnerstag, abds. 7 Pred., Pfr. Sauerbrunn.
Lutherkirche. Mittwoch, abds. 8 Pred., Pfr. Hutz.
Feudenheim. Donnerstag, abds. 8 Pred., Pfr. Mutſchler.
Evangel. Gemeinde Neckarau. Donnerstag, 25. Jan., ½8 Abendgottesdienſt im Gemeindehaus, Pfr. Zundt.

Evangeliſch-lutheriſche Gemeinde.

Diakoniſſenhaus-Kapelle, F 7, 29. Sonntag nachm. 5 Pred., Pfr. Wagner.

Vereinigte evangeliſche Gemeinſchaften.

Evang. Gemeinſchaft U 3, 23. Sonntag, 21. Jan., vorm. ½10 u. nachm. ½4 Pred. 11 Sonntagsſchule. — Mittwoch abds. 8 Gebetsverſammlung, Freitag abend Jungfrauen- und Frauen-Verſammlung.

Chriſtlicher Verein junger Männer, F 4, 8/9 (früher U 3, 23). Montag abend 8 Bibelſtunde (Pfr. Weißer, Vorſitz. d. Oberrhein. Jungmänn.-Bund.)

Methodiſten-Kirche.

Jugendheim F 4, 8/9. Sonntag, 21. Jan. Morg. ½10, abds. 8 Predigt, Fiel; morg. 11 Sonntagsſchule. — Mittwoch abds. 8 Bibelſtunde.

Augartenſtraße 26. Mitt. 1 Sonntagsſchule, 3 Pred. Fiel. — Dienstag abends 8 Bibelſtunde.

Katholiſche Gemeinde.

Jeſuitenkirche. Samstag 3—7 u. v. 7.30 an Beicht; 6 Salve. Sonntag. Von 6 an Beicht; 6 Frühmeſſe; 7 hl. Meſſe (Monatskommun. der Jungfrauen); 8 Singmeſſe m. Pred. (Monatskommun. der Jungfrauen); 9.30 Pred. u. Amt; 11 hl. Meſſe m. Pred.; 2 Chriſtenlehre (1.45 Chriſtenl. f. d. 3. u. 4. Jahrg. der Jünglinge im Saale des Pfarrhauſes); 2.30 Herz Jeſu-Bruderſch. m. Segen; 3.30 Krippenfeier.

Untere katholiſche Pfarrkirche. Samstag. Von 4 an Beicht; 6 Andacht zum hl. Sebaſtian. Sonntag. Patroziniumsfeſt des hl. Sebaſtian. Kommunionſonntag der Jungfrauen u. der chriſtenlehrpflicht. Mädchen. Von 6 an Beicht; 6 Frühmeſſe; 7 hl. Meſſe mit Generalkommun. der Jungfrauenkongregat. u. der chriſtenlehrpflicht. Mädchen; 8 Singmeſſe m. Pred.; 9.30 Feſtgottesdienſt: Pred., nachh. levit. Hochamt u. Segen; 11 Kindergottesdienſt m. Pred.; 2 Chriſtenl. für Mädchen; 2.30 feierl. Veſper m. Segen. Von Montag bis Freitag einſchließlich um 6 Uhr: Andacht zum hl. Sebaſtian.

Hl. Geiſtkirche. Samstag. 3—7 u. 8 Beicht. Sonntag (Kommunionſonntag der Jungfrauen). 6 Beicht u. hl. Meſſe, nachher Generalkommun. des Dienſtbotenvereins; 8 Singmeſſe m. Pred. u. gemeinſ. Kommun. des Agnesbundes; 9.30 Pred. u. Hochamt; 11 hl. Meſſe mit Pred.; 2 Chriſtenl. für Jungfrauen; 2.30 Herz Mariä-Andacht.

Liebfrauenkirche. Samstag. 4—7 u. 7.30—9 Beicht; 6 Salve. Sonntag (Kommunionſonntag der männl. Jugend). Von 6 an Beicht; 6.30 Frühmeſſe; 8 Singmeſſe m. Pred.; 9.30 Amt u. Pred.; 11 hl. Meſſe m. Pred.; 2 Chriſtenl. für Mädchen; 2.30 Andacht zur Muttergottes.

Kath. Bürgerhoſpital. Sonntag. 10 Gymnaſiumsgottesdienſt.

Herz Jeſukirche Neckarſtadt-Weſt. Samstag. Beicht von nachm. 4 an. Sonntag. 6 Frühmeſſe u. Beicht; 7 hl. Meſſe; 8 Singmeſſe m. Pred.; 9.30 Amt u. Pred.; 11 Kindergottesd. m. Pred.; 2 Chriſtenl. f. Mädch.; 2.30 Andacht in allgem. Nöten m. Segen.

St. Bonifatiuskirche Neckarſtadt-Oſt. Samstag. 4—7 u. 8—9 Beicht. Sonntag. Von 6 ab Beicht; 7 Frühmeſſe; 8 Singmeſſe m. Pred. (Monatskommun. der Erſtkommunik. u. Schulkinder); 9.30 Hochamt m. Pred.; 11 Singmeſſe m. Pred.; 2 Chriſtenlehre für Mädchen; 2.30 Weihnachtsandacht.

St. Joſephskirche Mannheim-Lindenhof. Samstag. 4—7 u. nach 8 Beicht. Sonntag (Kommunionſonntag der Jungfr. u. der chriſtenlehrpflicht. Mädch.). 6 Beicht; 6.15 Frühmeſſe; 7 Kommunionmeſſe m. Generalkommun. der Jungfrauenkongregat. u. des Thereſienbundes; 8 Singmeſſe m. Pred.; 9.30 Hochamt m. Pred.; 11 Singmeſſe m. Pred.; 1.30 Chriſtenl. für Jünglinge; 2 Herz Jeſu-Andacht. Die Kollekte nach der Kirche iſt für die Pfarrſeelſorge.

St. Jakobskirche in Neckarau. Samstag. 2, 5 u. 7 Beicht. Sonntag. 6 Austeilung der hl. Kommun.; 6.45 Kommunionmeſſe; 8 Singmeſſe m. Pred. u. Generalkommun. der Schulkinder; 9.30 Amt m. Pred.; 11 Singmeſſe m. Pred.; 1.30 Chriſtenlehre; 2 Herz Jeſu-Andacht.

Franziskuskirche in Waldhof. Samstag. 2 Beicht; 7.30 Salve, hernach Beicht. Sonntag. 6 Beicht; 7 Kommunionmeſſe m. Pred. (Kommunion der Jünglinge); 8.15 Singmeſſe m. Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Amt u. Pred.; 1.30 Chriſtenl. für Jünglinge und Veſper; 7 Sonntagabendandacht m. Segen.

Katholiſche Kirche in Käfertal. Samstag. 4—7 Beicht; 6 Roſenkranz. Sonntag. 6.30 Beicht; 7 hl. Meſſe (Monatskommun. des Müttervereins); 8.30 Schülergottesdienſt m. Pred.; 10 Pred. u. Amt; 1.30 Chriſtenlehre; 2 Andacht.

Katholiſche Pfarrkirche Sandhofen. Samstag. 4 (bei. f. Jungfrauen) u. 7.30 Beicht. Sonntag. 6.30 Beicht; 7 Frühmeſſe m. Kommun.; 8.30 Schülergottesdienſt m. Pred.; 10 Pred. u. Amt; 1.30 Chriſtenlehre; 2 Herz Mariä-Bruderſchaftsandacht.

St. Peter- und Paulskirche Feudenheim. Samstag. 3—7 u. v. 8 ab Beicht (bel. für Frauen u. Mütter). Sonntag. Von 7 ab Beicht; 7.30 Frühmeſſe (hl. Kommun.); 8.30 Schülergottesdienſt; 10 Hauptgottesdienſt; 1.30 Chriſtenlehre für Mädchen; 2 Andacht zu Ehren der hl. Familie; 2.30 Chriſtl. Mütterverein.

St. Antoniuskirche in Rheinau. Samstag. 3—5 u. 7.30 Beicht. Sonntag. 6.30 Beicht; 7.30 Frühmeſſe m. Monatskommunion der Jungfrauen; 9.30 Hauptgottesdienſt m. Pred., hernach Chriſtenlehre; 2 Andacht zur hl. Familie.

Katholiſche Kirche in Seckenheim. Samstag. 3—4, 5—6.30 und 7.30 Beicht. Sonntag. 6.15 Beicht; 7.15 hl. Kommun.; 7.30 Frühmeſſe m. Homilie u. Monatskommun. der Männer u. Jüngl.; 9.30 Hauptgottesdienſt; 1.30 Chriſtenlehre für Mädchen u. Veſper. Mittwoch. 7 Uhr Schülergottesdienſt.

MAGGI's Suppen helfen Kohlen und Gas sparen.

Denn je nach Sorte geben sie in 10 bis 20 Minuten mühelos, ohne weitere Zutat, wohlschmeckende, nahrhafte Suppen. Viele Sorten wie: Eiernudeln, Eiersternchen, Erbs, Erbs mit Speck, Ochsenschwanz, Reis, Pilz usw. tragen jedem Geschmack Rechnung. 59

Man achte auf den Namen **MAGGI** und die gelbrote Packung.

MAGGI-SUPPEN
ERBS

Offene Stellen.

Geſucht werden:
Led. Pferdeknechte für Landwirtſchaft, led. Melker, Buchbinder für ſtädt. Betrieb, Liniermeiſter, Dreh-, Bohrwerks- und Werkzeugdreher, Ankerwickler, Fräſer f. Univerſalfräsmaſchinen, Fräſer, Lehmformer, Kernmacher, Kettenſchmiede, Holzbildhauer, Holz- und Modelldreher, erſtkl. Polſterer. 5
Arbeitsamt, N 6, 4.

Wir ſuchen für unſere Einbruchdiebſtahl-, ſowie für unſere Glas-Verſicherungs-Abteilung 480
mehrere, branchekundige
Beamte.
Oberrheiniſche Verſicherungs-Geſellſchaft
Augusta-Anlage 33.

Im Speditions- und Lagerhaus-Fach bewanderter tüchtiger
junger Mann
von oberbadiſcher Firma zum ſofortigen Eintritt
geſucht.
Angebote unter L. S. 256 an Ala-Haasenstein & Vogler, Lahr/Baden. E184

Junger Mann
für die Fakturen-Abteilung eines Textilunternehmens
zum ſofortigen Eintritt geſucht.
Angebote erbeten unter K. Q. 166 an die Geſchäftsſtelle d. Bl. 464

Wir ſuchen 462
zum baldigen Eintritt mehrere tüchtige
Konſtrukteure
mit mehrjähriger Praxis im allgemeinen Maſchinen-, Pumpen- oder Motorenbau. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsanſprüchen, Zeugnisabſchriften, Lebenslauf an die
Deutsche Bergin-Aktiengesellschaft
für Kohle- und Erdölchemie, Mannheim-Rheinau.

Jüngerer Kaufmann
aus der Werkzeug- oder Autobranche, bilanzſicher mit guten Kenntniſſen in der engliſchen und franzöſiſchen Sprache, der ſelbſtändig arbeiten kann, zum ſofortigen oder ſpäteren Eintritt geſucht. 408
Angebote unt. L. A. 176 an die Geſchäftsſtelle erb.

Dreher *8635
tüchtiger ſelbſt. nicht unt. 30 Jahre per ſof. geſucht.
Maschinen-Apparate u. Werkzeugbau G. m. b. H.
Waldhof Forlenstrasse 3.

Für ſofort oder ſpäter geeignete Perſon als
Verkäufer(in)
für Bahnhofsbuchhandlung geſucht
Kriegsbeſchädigte werden bevorzugt. Meldung vorerſt ſchriftlich mit näheren Angaben an 502
Carl Schmitt, Zentraleiſenbahnbuchhandlung
Heidelberg, Mönchhofstr. 4a.

Lehrling
mit höherer Schulbildung für unſer kaufmänniſches Büro zum baldigen Eintritt geſucht. Ausführliche ſchriftliche Bewerbungen an 478
Gebrüder Fingado Nachfolger
Mannheim-Industriehafen.

Stenotypistin
für sofort oder später gesucht. 484
Rhein. Hoch- u. Tiefbau-Akt.-Ges.
Augusta-Anlage 32.

Kontoriſtin
perfekt in Stenographie und Maſchinenſchreiben, erfahren in Buchhaltungsarbeiten und ſchöne Handſchrift, zum ſofortigen Eintritt geſucht.
Angebote unter K. X. 173 an die Geſchäftsſtelle dieſes Blattes. 488

Laufbursche
14—16 J. alt, geſucht.
Schwanapotheke E 3, 14. *8642

Zuverläſſige
Kindergärtnerin
od. gebild. jg. Mädchen f. 2 Stund. nachm. zum Spazierengeh. m. 5jähr. Knaben geſucht. *8614
Zu erfrag. in der Geſchäftsſtelle d. Bl.

Kinderfräulein
für 1½j. geſundes Kind geſucht. Angeb. mit Gehaltsangabe u. Lichtbild an 63
Frau Clara Ziering
Pirmasens, Simterstr. 9.

In guten Haushalt, 2 Perſ., beſtempfohlenes
Alleinmädchen
welches perfekt kochen kann, geſucht. Zu erfragen *8569
Schwetzingerſtr. 7, 4. St.

Für Büro i. Rechn. gew.
Schreibgehilfe(in)
ev. penſ. Beamt. geſucht. Angeb. Poſtſch. 69 Ludwigshafen erbeten. *8619

Kindergärtnerin
oder Pflegerin
tagsüber bis 1. März geſucht. *8625
Angeb. unt. N. O. 24 an die Geſchäftsſtelle.

Tücht. Mädchen
ſowie beſſeres
Kindermädchen
geſucht. *8588
Rheinvillenſtr. 6, II. lks.

Alleinmädchen
das gut kochen kann, ſofort od. ſpäter zu zwei Perſonen geſucht. *8617
Lebach, M 7, 1.

Tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haushalt geſucht. B7990
Arnold, O 6, 10.

Gutempfohlenes
Alleinmädchen
ſucht Frau Ang. Geiger, K 1, 5, 4. St. *8685

Ordentliches
Alleinmädchen
welches bereits in Stellung war, zum Eintritt per 1. Februar geſucht. Zeugniſſe bei Vorſtellung mitbringen. 181
Schmidt, L 4, 4.

Monatsfrau
welche im Privathaushalt bereits tätig war, geſucht. 183
Schmidt, L 4, 4.

Mädchen
Tüchtiges Mädchen für Küche und Haushalt mit guten Zeugniſſen für ſof. oder 1. Februar geſucht. Sehr hoher Lohn. 177
Frau J. Weiler
Ludwigshafen
Ludwigſtraße 63.

Per ſofort od. 1. Febr. tüchtiges *8620
Alleinmädchen
m. gut. Zeugn. bei zeitgemäß. Bezahlg. u. gut. Behandlg. u. Verpfleg. zu 3 erw. Perſ. geſucht.
Frau Franz Mündel, E 7, 23, 1 Tr.

Suche per 1. Februar ein braves *8610
Dienſtmädchen
bei hohem Lohn.
Rollſtr. 30 I, links.

Stellen-Geſuche

Junger tücht. Kaufmann
mit guter Allgemeinbildung, mit doppelt-amerikaniſcher Buchhaltung vollkommen vertraut, durchaus bilanzſicher, gleichzeitig tüchtiger Stenotypiſt, der in der Lage iſt, Korreſpondenz ſelbſtändig zu erledigen, in ungekündigter Stellung, ſucht ſich zu verändern. Erwünſcht wäre *8563
Anstellung als Privatsekretär
Gefl. Angebote ſind zu richten unter M. Y. 9 an die Geſchäftsſtelle ds. Blattes.

Jüngerer bilanzsicherer
Kaufmann
mit Einj.-Freiw. Zeugnis, Bank- u. Induſtriepraxis, ſucht ſich zu verändern. Erfahrung in Bank-, Betriebs- und Bahnbuchhaltung ſowie Statiſtik. Guter Organiſator. Erſte Zeugniſſe und Referenzen ſtehen zur Verfügung. Angebote unter L. K. 79 an die Geſchäftsſtelle dieſes Blattes. B7984

Intell. muſik. Dame, 39 J., firm i. Haush. u. Küche, ausgebild. f. Hilfeleiſtung des Arztes reſp. Zahnarztes, ſucht paſſend. Wirkungskreis. Sehr Refer. u. Zeugn. ſtehen zur Verfügung.
Angeb. unt. M. U. 5 a. d. Geſchäftsſt. *8568

Intell. Mann, 27 J., gel. Buchdrucker, m. gut. Zeugn., ſucht Stellg. als
Bürodiener, Lagerist, Expedient
oder dergl. Angeb. unt. N. S. 28 an die Geſchäftsſtelle. *8630

Verkäufe

Haus mit Laden
zu verkaufen, Metzgerei zu vermieten. *8633
Bahler, Weſpinſtr. 5.

Tauſche
1 Zeiß-Fernglas, 8x, neu, m. Lederetui, zg. Photo-Apparat, 6×9 m. gut. Objekt.; ebenda Autopelzmantel, Photo-Apparat, 18×24, und Hartgummiflaſche, 3 L. zu verkaufen. Zu erfr. Sonnt. vorm. 10-1 Uhr. Benz, Lameyſtr. 30 pt.
*8476

Leicht-Motorrad
erſtkl. Länder, faſt neu, noch günſtig abzugeben. Willich, Uhlandſtraße 26a. *8627

300 Stück
Maschinenschrauben
19×35, 6 Stab Flacheiſen, 60×20, 2 Stab Flacheiſen, 85×15, mehrere Handwagen zu verkaufen. B7985
Heinrich Stroh, Stockhornſtraße 13.

1 Herrenfahrrad
1 Grammophon
1 Muſikautomat
zu verkaufen. *8591
A. Brodrich
Alphornſtr. 42, 5. St. r.

Große, faſt neue
Schreibmaſchine
mit ſichtbarer Schrift preiswert zu verkaufen. Anzuſehen zwiſchen 9 bis 10 u. 3—6 Uhr. *8598
Bad. Linoleum- und Tapetenhaus, H 3, 7.

Herrenzimmer
ſchw. eich., g. erh., preisw. z. verk. Neckarau, Friedrichſtr. 74, Reuter. *8618

Prima eichenes Weinfaß
600 Ltr., zu verk. *8616
Hoffmann, Lindenhofſtraße 51.

Franz. Teeservice
24teil. mit Goldrand preiswert abzugeben. *8604
Wolf, H 5, 16.

1 Gasherd u. 1 Lampe
zu verk. Renz, Uhlandſtraße 22, 4 St. r. *8641

Fast neues Fahrrad u. 1 Photoapparat
9/12 ſamt Zubehör billig zu verkaufen. *8643
Kronenberger, Schimperſtr. 26, II.

Prismen-Glas
abzug. Angeb. u. N. L. 21 an die Geſchäftsſt. *8613

1 Karosserie Zweiſitzer
u. ein ſt. Orcheſter, gut erhalten, billigſt zu verkaufen. B7996
Joſef Boch, Gärtnerſtraße 4.

Kauf-Geſuche

Sind Selbstkäufer eines Hauses
mit freiwerdenden 3—4 Büroräumen evtl. eingehende Wirtſchaft in guter zentraler Lage bei Barzahlung. Angebote unter K. Y. 174 an die Geſchäftsſtelle dieſes Blattes. 494

Kaufe alle Sorten
Felle
zu höchsten Preisen.
H 4, 24 H. Matzner H 4, 24
Telephon 4371. B7936

Alteisen, Lumpen,
Papier, Felle u. Flaschen
☛ kauft zu höchsten Tagespreisen ☚
Mannheimer Altmaterial-Verwertung
J 2, 16. Tel. 2179.
Bestellungen werden abgeholt. 490

Adrema-maschine
für Handbetrieb nebſt Prägs-Apparat zu kaufen geſucht. Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unter L. E. 180 an die Geſchäftsſtelle ds. Bl. 173

Brillanten
Alt-Gold- u. Silbergegenstände, Zahngebisse kauft höchstzahl. 612
Wertheim, T 3, 3, Tel. 8492

HASEN-
Kanin-
Ziegen- **Felle**
und sonstige kauft höchstz. *637
Fellgeschäft
J 2, 7. Tel. 9704.

Miet-Geſuche.

Ingenieur auswärts ſucht z. 1. Feb. oder ſpäter
möbl. od. leeres Zimmer
in ruhiger Lage. B7993
Angeb. unter N. D. 14 an die Geſchäftsſtelle.

Kinderl. Ehepaar ſucht
1—2 Zim.-Wohnung
Rote Karte vorh. Willi Benz, Jean Beckerſtr. 2. *8609

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
mit od. ohne Penſion f. Akademiker gef. B7991
Tuchgroßh. Fr. Barniske, O 3, 14, Tel. 6118.

Kaufm. Direktor
monatl. einige Tage mit ſeiner Frau in Mannheim, ſucht Nähe Bahnhof od. Waſſerturm für dieſe Tage gut möbliertes
Zimmer
mit 2 Betten. B7992
Gefl. Ang. u. M. Z. 10 an die Geſchäftsſt. d. Bl.

Schöne 4 Zimmer
mit allem Zubehör in 2 Fam.-Haus in Feudenheim gegen gleichw. Wohnung in guter Lage Mannheims zu tauſchen geſ.
Stützel, Feudenheim, Hauptſtr. 136 II, Nähe Schützenhaus. *8597

Gegen zeitgemäße Bezahlung
z. Aufbewahren v. Möbel
leeres Zimmer
in gutem Hauſe geſucht. Angeb. unt. N. B. 12 a. d. Geſchäftsſtelle. *8583

Jung. Ehepaar ſucht in M'heim od. L'hafen, eine
möbl. oder unmöbl. 2-5 Zim.-Wohnung
mit Küche od. -Benutz. eventl. 1 möbl. Zimmer. Zeitgemäße Bezahlung zugeſichert. Angebote u. N. P. 16 an d. Geſch. *8602

Junges, ruhiges Ehepaar ſucht *8615
leeres Zimmer
geg. zeitgem. Bezahlung. Angeb. unter N. M. 22 an die Geſchäftsſtelle.

Wer verſchafft jungem kinderloſen Ehepaar
Zimmer u. Küche
geg. zeitgem. Bezahlg.? Dringlichkeitskarte vorh. Angeb. unt. N. T. 2 a. d. Geſchäftsſt. *86

Heirat.

Junggeſelle, Mitte 30, gute Poſ., angenehmes Aeußere, hier fremd, wünſcht die Bekanntſchaft einer netten Dame zw. ſpät. *8611
Heirat
Angeb. unt. N. K. 20 an die Geſchäftsſtelle.

Vermiſchtes.

Vorwärtsſtrebende
Erfinder
erh. Aufkl. Anreg. u. beſte Verdienſtmöglichkeit bietet Broſchüre gratis durch F. Erdmann & Co., Berlin Koeniggrätzerſtr. 71.

Einige Herren für gut bürgerlichen *8635
Mittags- und Abendtisch
geſucht. Näheres in der Geſchäftsſtelle d. Bl.

„**Herren- Damen-**"
Kleider wendet, ändert, repar., bügelt, reinigt wie neu, Schweickart, Thorbeckerſtraße 11, Nähe Bismarckplatz. 580

AUTO-
Bereifung, Vollgummi, Zubehör, Pneu-Reparaturen liefert 585 beſtens u. preiswert
Spezialhaus
J. B. Rößlein
C 1, 13 Mannheim
Telephon 2085.
Großes Lager in neu und gebraucht.

Asthma 6010
kann in etwa 15 Wochen geheilt werd. Sprechſtunden in Mannheim, Beethovenſtr. 5, part. r. (am Waſſerturm) jeden Donnerstag von 10—1 Uhr. Dr. med. Alberts, Spezialarzt f. Aſthmaleid.

Neues Theater im Rosengarten
Samstag, den 20. Januar 1923
P. V. B. A 471—B 8-9
B V B. Nr 911—1110 80

Bruder Straubinger

Operette in 3 Akten von M. West u. J. Schnitzer
Musik v. Edm. Eysler. In Szene gesetzt v. K. Marx.
Musikalische Leitung Werner von Bülow.
Anfang 7 Uhr Ende 9½ Uhr.

Landgraf Philipp	Fritz Berfling
Landgräfin Lola, seine Gemahlin	Grete Holen
Exzellenz Nasop, Hofintendant	Karl Marx
Fräulein v. Himmlisch, Hofdame	Julie Sanden
Bruder Straubinger	Alfred Landory
Ozull, das wilde Mädchen	Paula Kapper
Schwudler, Schaubudenbesitzer	Hugo Voisin
Liduschka, seine Frau	Else de Link

National-Theater Mannheim
Samstag den 20 Januar 1923
In Miete C 39

Das Wintermärchen

Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare.
Nach der Schlegel-Tieckschen Uebersetzung
In Szene gesetzt von Eugen Felber.
Anfang 7 Uhr Ende 10 Uhr
Personen siehe Nr. 27 des General-Anzeigers.

Städt. Konzerte im Nibelungensaal

18. Veranstaltung.

Gastspiel der „grünen Ente“

Hans Blum, Ada & Karlheinz Kögele
am Sonntag, 21. Januar, abends 8 Uhr.
Buntes Programm.

Der Vorverkauf (M. 150.— bis 500.—) im Rosengarten und Verkehrsverein hat begonnen. Tageskasse bei erh. Preisen 1½— und ab 3 Uhr im Rosengarten. 80

Apollo-Café, G 6, 3

Täglich 8 Uhr. Sonntags 4 u. 8 Uhr

Künstler-Konzert

6 Mann, Kapellmeister Rudi Gschwind. Eintritt frei

Karl Theodor-Künstlerspiele

Heute Abend 8 Uhr 492

Groß. Münchner Oktober-Fest

15 Mann Orchester
Sonntag Abend Wohltätigkeitskonzert
zu Gunsten der treuen Ruhr-Bergarbeiter
Seid einig in Deutschlands schwerer Zeit!

UNION U.T **Theater**
Tel. 867 P 6, 23 24

in S198

Der blinde Passagier

Um 4, 6 und 8½ Uhr
mit dem Beiprogramm
Sonntag Anfang 3 Uhr!

Ab heute:

Unter Wilden und wilden Tieren

Eine schwedische Film-Expedition in das Wunderland der ostafrikanischen Großtierwelt, dargestellt in 6 Kapiteln. S186

Joe Martin will Mensch werden
Lustspiel in 2 Akten.

Winter in Jämtland Naturaufnahme
Jugendliche haben zu den Nachmittags-Vorstellungen Zutritt
Anfang 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Schauburg

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-

AMERIKA

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in
Bruchsal, Josef Moser, Kaiserstr 67.
Heidelberg, Hugo Reiher i. Fa. Gebr. Trau Nachf., Brückenstrasse
Ludwigshafen, Karl Kohler, Kaiser Wilhelmstrasse 1. 510
MANNHEIM, Walther & von Reckow, L 14 Nr. 19, Bismarckstrasse.

Zur Aufklärung!

Bleyle
B
Schutzmarke

Es wurde in letzter Zeit häufig versucht, gestrickte Anzüge, die nicht von uns hergestellt waren, als „Bleyle's Knabenanzüge“ oder „Bleyle's Sweater“ zu verkaufen. Wir warnen vor dieser mißbräuchlichen Benützung unseres Namens und des guten Rufs unserer altbewährten Fabrikate. Das kaufende Publikum achte streng darauf, daß bei jedem einzelnen Stück der Name „Bleyle“ und nebenstehende Schutzmarke angebracht ist.

Nicht jeder gestrickte Anzug ist **ein Bleyle**-Anzug

Wilh. Bleyle,** G. m. b. H., **Stuttgart
Alleinige Herstellerin von Bleyle's Fabrikaten.

Die nächstgelegene Verkaufsstelle wird auf Wunsch durch die Fabrik mitgeteilt. S218

Verkaufsstelle für Mannheim:

Engelhorn & Sturm, O 5, 4/6.

Trocadero Cabaret, G 6, 3

Tel. 8855
Täglich 8 Uhr das vornehme S122
Familien-Cabaret-Programm
mit erstklassigen Kunstkräften. Siehe Plakatsäulen

Konsumverein Jlvesheim e. G. m. b. H.
Sonntag den 21. Januar 1923 nachmittags 3 Uhr im Saal zum „zum Pflug“ 328
Außerordentliche Mitgliederverſammlung
Tagesordnung: Anſchluß an Konſumverein Mannheim
Vollzähliges Erſcheinen der Mitglieder unbedingt notwendig. Der Aufſichtsrat: J. A. Peter Müller.

Beteiligung

mit 5 Millionen Mark an größerem Unternehmen der Induſtrie oder des Handels, von jüngerem Kaufmann geſucht. 508

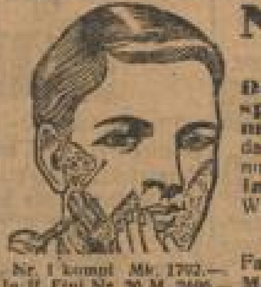
Angebote unter „Raſch entſchloſſen“ L. C. 178 an die Geſchäftsſtelle dieſes Blattes.

Odeon

Schallplatten
erster Gesangs- u. Instrumental-Künstler bedeutender Orchester moderner Tänze 183
K. Ferd. Heckel
O 3, 10 Kunststr.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 91R frei Eiſenmöbelfabrik Suhl (Thür.) E195

2 gebrauchte
Zimmer-Oefen
zu verkaufen. Näheres i. d. Geſchäftsſt. S400



Mulcuto Extra

mit immerwährender Klinge.

Der grösste, enorm Zeit und Geld sparende Fortschritt der Rasiermessertechnik. 1. Zart und leicht gleitet das Messer über die Haut; 2. schmerzlos spielend nimmt es den stärksten Bart ab u. bleibt **jahrelang ohne Schleifen haarscharf.** — Warnung: Die echt. Klingen sind Mulcuto gestempelt.
Mulcuto-Werk Solingen. S75

Nr. 1 kompl. Mk. 1792.— In II. Etui Nr. 20 M. 2496— Fabrikniederlage: Stahlw.-Geschäft **Hoffmann, Mannheim, U 1 Nr. 9, Breitestr.,** Tel. 6222.

American-Line.

Regelmäßige Passagier- u. Frachtdampfer

Hamburg - New York.

Passagierdampfer:

Doppelschraubendampfer	„Mongolia“	3. Febr.
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	10. Febr.
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	24. Febr.
Doppelschraubendampfer	„Mongolia“	10. März
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	20. März
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	3. April
Doppelschraubendampfer	„Mongolia“	14. April

Frachtdampfer

Hamburg-Baltimore-Boston-Philadelphia usw.

Auskunft erteilen E196
AMERICAN-LINE
Hamburg, Börsenbrücke 2.

An kalten Tagen

wirkt eine Taſſe Kaffee, Tee, Kakao uſw. beſonders wohltuend. Zum Süßen verwendet man vorteilhaft Süßſtoff-Tabletten. Sie ſind gut, billig und bekömmlich. Eine Tablette genügt für eine Taſſe. Schächtelchen mit 100, 200 u. 500 Stück.

Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Restaurant „Biton“ Messplatz

frisch geschlachtet
Ia. Bayerisch-Jaenisch-Bier
Ia. Kulmbacher Petzbräu
Reine Weine *8643
Samstag u. Sonntag **KONZERT.**
Sonntag Frühschoppenkonzert.
Um geneigten Zuspruch bittet
Karl Höllmüller u. Frau.

Statt Karten!

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: *8621

Linchen Vierling
Josef Winter
Ingenieur

Mannheim J 3, 8-9. Neustadt a. d. H.

Todes-Anzeige.

Heute abend verschied nach langem, schweren Leiden unsere liebe Tochter und Schwester *8606

Marie Rupp

im Alter von 24 Jahren.
Mannheim-Neckarau, 18. Jan. 1923.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Rupp
Eisenbahnoberinspektor.

Die Beerdigung findet Montag, 22. Jan. 1923, nachmittags 3 Uhr statt.

Juwelen, Brillanten
Trauringe 470
Gold- u. Silberwaren
An- u. Verkauf. — Reelle Bedienung.
H. SOSNOWSKI, E 2, 9
Uhrmacher und Juwelier.

Einige Waggon ſchönes feſſelfertiges *8633
Stockholz abzugeben ſowie
Kirſchbaum- und Birnbaumſtämme
Näh. Auskunft erteilt: Joſef Rögner, M 6, 15 V. St.

Platin-Gold- u. Silberschmelze
Weil & Weber, N 3, 2
kaufen höchstzahlend alte E3
Platin-Gold- u. Silbergegenstände.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., E 6, 2

Hochbauarbeiten für die Erſtellung einer Wohnhausgruppe in der Ludwigſtraße in Schwetzingen öffentlich zu vergeben: Zimmer-, Dachdecker- (Schieferdeckung), Blechner- und Verputzarbeiten. Zeichnungen, Bedingnisheft und Arbeitsbeſchriebe an Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags auf unſerem Hochbaubüro in der Eiſenbahnwerkſtätte in Schwetzingen zur Einſicht; dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Angebote ſind mit entſprechender Aufſchrift verſchloſſen, poſtfrei bis längſtens Dienstag, den 30. Januar 1923, nachmittags 5 Uhr, an unſer Hochbaubüro in Schwetzingen einzureichen. Zuſchlagsfriſt 3 Wochen. 47
Mannheim, 17. Jan. 1923
Bahnbauinſpektion 2.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Gas- und Waſſerleitungsarbeiten für Um- und Neubau Kinderheim Rheinau. Nähere Auskunft Zimmer 121, Rathaus N 1, wo Ausſchreibungsbedingungen, ſoweit vorrätig, gegen Erſtattung der Selbſtkoſten erhältlich. Einreichungstermin für die Angebote: **Freitag, den 26. Januar, vormittags 9 Uhr,** Rathaus N 1, Zimmer 124.
55 **Hochbauamt.**

Miet-Gesuche

Fabrikant sucht B7978

1 oder 2 leere Zimmer

mit Bedienung in gutem Hauſe zu mieten. Angebote unter K. H. 43 an die Geſchäftsſt. d. Bl.

Akademiker (Dipl.-Ing.) **sucht** per ſofort in beſſerem Hauſe 466
möbliertes Zimmer
(ev. Wohn- u. Schlafzimmer).
Angebote unter K. R. 167 an die Geſchäftsſtelle dſs. Bl. erbeten. 461

Möbl. Zimmer

ſucht ſolider, junger Mann, Beamtenſohn, Stud. d. Handelshochſchule, bei guter Familie. Zeitgemäße Bezahlung. Angebote unter N. P. 25 an die Geſchäftsſtelle dieſes Blattes *8824

Junges Ehepaar (Akademiker) ohne Kinder, ſucht für bald oder ſpäter *8840

2 leere oder möbl. Zimmer

mögl. bei älterer Dame, gegen zeitgemäße Bezahlung. Angebote erbeten unter N. H. 33 an die Geſchäftsſtelle dieſes Blattes.

Wohnungstauſch
Auerbach a. d. Bgst. - Mannheim

Wünſche meine in prachtvoller, direkt am Walde gelegene Villa befindl. gr. **4 Zimmerwohng.** mit Küche, 2 Balkon und Erker gegen eine 3 Zimmerwohnung und Küche in guter Lage in Mannheim zu tauſchen. Angebote unter H. O. 8 an die Geſchäftsſtelle ds. Bl. 7:679

Wohnungstauſch

Tauſche mein Haus auf dem Lande, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Bezirk Mosbach, gegen Wohnung in Mannheim. *8833
Angebote unter N. W. 32 an die Geſchäftsſtelle.

Laden

im Zentrum der Stadt, Breitestrasse, Planken, Heidelbergerstrasse oder Marktplatz gesucht. Angebote unter W. K. 185 an die Geschäftsstelle erbet.

Der vornehme
Sprechapparat

Elektromophon
[illegible]
183 **Odeon**
Musikapparate u. Schallplatten
K. Ferd. Heckel
O 3, 10 Kunststr.

Für fleissige Frauen:

Das große Lehrbuch der Wäſche. Die beſte Anleitung zur Herſtellg. der Wäſche. 10 Abb. und 265 Schnitte.
Das Buch der Hausſchneiderei. Wertvoll f. Lernende, Lehrende und im Schneidern Geübte.
Das Buch der Puppenkleidung erläutert die Selbſtbekleidung aller Arten von Puppen. Schnitte ſind beigelegt.
Das Stricken u. Häkeln von Jacken, Mützen u. Schals, mit großem Schnittbogen S98
Das Flickbuch lehrt Ausbeſſern, praktiſch Umändern uſw.

Ausführl. Verzeichn. umſonſt. Überall erhältlich od. vom Verlag Otto Beyer, Leipzig-T Poſtſch.-Kto. Leipzig 53278

Zu allen Modellen ſind die bekannt guten Beyer-Schnitte und Aufplättmuſter erhältlich bei **Ernſt Kramp, Mannheim, D 3, 7.**

Uhren
aller Art werden gut und billig **repariert**
A. Ringer
Uhrmacher 513
H 2, 16, neb. Marktplatz